

5 Die ambivalente Mittelklasse: *Teil der Lösung* von Ulrich Peltzer

Teil der Lösung ist der vierte Roman des Schriftstellers und Psychologen Ulrich Peltzer, der 1956 in Krefeld geboren wurde und seit 1975 in Berlin lebt.⁵¹⁷ Wie auch bei seinen früheren Romanen *Die Sünden der Faulheit* (1987), *Stefan Martinez* (1995) und *Alle oder keiner* (1999) steht bei *Teil der Lösung* die subjektive Wahrnehmung der Berliner Lebensrealität im Vordergrund, die in formalästhetischer Anlehnung an die Literatur der Moderne geschildert wird.⁵¹⁸ Der Roman erhielt überwiegend sehr positive Kritiken. Als „großer Zeitroman“ wurde *Teil der Lösung* von Helmut Böttiger in der *Süddeutschen Zeitung* gefeiert,⁵¹⁹ während Andreas Merkel den Roman Im *Spiegel Online* als „ein kompaktes Psychogramm des Protests und des prekären Großstadtlebens“ bezeichnete.⁵²⁰ Auf die Veröffentlichung von *Teil der Lösung* 2007 folgten eine Nominierung zum Preis der Leipziger Buchmesse sowie zum zweiten Mal die Verleihung des Berliner Literaturpreises an Ulrich Peltzer.⁵²¹

Der Titel des Romans bezieht sich auf ein bekanntes Zitat von Holger Meins⁵²² und (re)aktualisiert Fragestellungen über politischen Aktivismus und

517 Auer, Matthias: Peltzer, Ulrich. In: *Munzinger online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, 2015. URL: <http://www.munzinger.de/document/16000000688> (zuletzt abgerufen am 11.12.2017).

518 Vgl. Jürgensen, Christoph: Berlin Heinrichplatz, Berlin Potsdamer Platz – Die Textstädte Ulrich Peltzers. In: Callsen, Berit & Carrillo Zeiter, Katja (Hrsg.): *Berlin_Madrid. Postdiktatoriale Großstadtliteratur*. Berlin 2011, S. 67-83. Hier S. 69.

519 Böttiger, Helmut: Ein Lied für die Tauben. In: *Süddeutsche Zeitung* 15.09.2007.

520 Merkel, Andreas: Herr Peltzers Gespür für Weh. In: *Spiegel Online* 18.09.2007. URL: <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/roman-teil-der-loesung-herr-peltzers-gespuer-fuer-weh-a-506069.html> (zuletzt abgerufen am 02.03.2018).

521 Wie Jochen Jung in der *ZEIT Online* bedauernd feststellt, wurde *Teil der Lösung* trotz des einstimmigen Lobes der Kritiker jedoch nicht für den deutschen Buchpreis nominiert, was Jung mit dem anspruchsvollen Niveau des Romans in Zusammenhang bringt. (Jung, Jochen: Zeitkörper, tätowiert. In: *ZEIT Online* 01.11.2007. URL: <http://www.zeit.de/2007/45/L-Peltzer/komplettansicht> (zuletzt abgerufen am 02.03.2018).)

522 In einem Brief an seinem Mithäftling Grashoff mit dem Titel „Der Mensch als Waffe“ schrieb der RAF-Gründer Meins 1974: „Entweder Teil des Problems oder Teil der Lösung. Dazwischen gibt es nichts.“ (Aust, Stefan: *Der Baader-Meinhof-Komplex*. Hamburg 1985, S. 290.) Dieses Credo des deutschen Linksterrorismus der 1970er

Radikalismus. *Teil der Lösung* erschien genau 30 Jahre nach den Gewaltsteigerungen des sogenannten Deutschen Herbstes 1977 und gerade als die Gefängnisstrafen einiger bekannter RAF-Mitglieder abliefen. Peltzer thematisiert den damaligen deutschen Terrorismus aber im Roman nicht explizit, sondern flicht das Thema durch die Schicksale ehemaliger Mitglieder der Roten Brigaden aus Italien ein. Der Protagonist Christian Eich recherchiert als freiberuflicher Journalist die jüngste Geschichte der Organisation und ahnt nicht, dass seine Geliebte, die Germanistikstudentin Nele Fridrich, Mitglied einer sich stetig radikalisierenden Aktivistengruppe ist. Peltzer verwebt somit heutigen Aktivismus mit dem europäischen Linksradikalismus der 1970er Jahre, was darauf hindeutet, dass er in unserer Gegenwart Parallelen zu gewissen politischen und ökonomischen Entwicklungen dieses Jahrzehnts sieht.⁵²³

Neles Aktivistengruppe protestiert mit wachsender Gewaltbereitschaft gegen den Abbau des Sozialstaates, den globalen Kapitalismus, die Konsumgesellschaft und die zunehmende Überwachung öffentlicher Räume.⁵²⁴ Der Auftakt des Romans schildert eine ihrer Aktionen im Sony Center am Potsdamer Platz, wo sie in der Verkleidung einer Zirkusgruppe die Passanten auf die vielen Überwachungskameras aufmerksam machen, worauf sie von Wächtern zügig fortgejagt werden. Dieser Ort verbindet auf symbolische Weise nicht nur die beiden ehemaligen Stadthälften, sondern steht auch für die Umgestaltung Berlins nach den Maßstäben des internationalen Kapitalismus. Für die Darstellung von solchen

Jahre paraphrasiert wahrscheinlich ein Zitat des US-amerikanischen Autors Eldridge Cleaver, aber der Spruch zirkulierte in den USA schon ab den 1930er Jahren.

523 Preece, Julian: RAF Revivalism in German Fiction of the 2000s. In: *Journal of European Studies*, 40/3 2010, S. 272-283. Hier S. 273. Wegen der Verflechtung großer politischer Fragen mit Christians und Neles Liebesbeziehung bezeichnet Jochen Jung *Teil der Lösung* in der *ZEIT Online* als „einen grandiosen politischen Liebesroman“ und Betiel Wasihun vergleicht den Roman mit George Orwells Dystopie *1984*, denn „*Teil der Lösung* bears strong resemblance with Orwell’s text in terms of both form and content. Peltzer’s novel resonates with *1984* on multiple levels, equally interlacing surveillance, political activism, and a love story.“ (Jung 2007; Wasihun, Betiel: Surveillance Narratives: Kafka, Orwell, and Ulrich Peltzer’s Post-9/11 Novel *Teil der Lösung*. In: *Seminar: A Journal of Germanic Studies*, 52/4 2016, S. 382-406. Hier S. 400.)

524 Vgl. Sander, Julia C.: ‚Es geht darum, über Verbindungslinien nachzudenken [...]‘ – Selbst- und Weltverhältnisse zwischen Rückzug und Widerstand in Ulrich Peltzers *Teil der Lösung* (2007). In: Dies.: *Zuschauer des Lebens. Subjektivitätswürfe in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Bielefeld 2015, S. 217-289. Hier S. 257.

Entwicklungen sowie von Protesten dagegen eigne sich Berlin als Schauplatz besonders gut, so Peltzer selbst in einem Interview in der *taz*:

Wenn wir von Berlin-Romanen reden, dann gilt es, zugleich die Probleme zu verhandeln, die hier auf signifikante Weise und in großer Geschwindigkeit ablaufen, die in anderen Städten wie etwa München, Paris oder London 20, 25 Jahre gedauert haben – der Umbau der Stadt, die Segregierung, Stichwort Gentrifizierung. In Berlin spiegeln der Potsdamer Platz und das Sony Center als neues urbanes Zentrum eine bestimmte Vorstellung von Stadt wider, inklusive der Einschluss- und Ausschlussmechanismen, für den [sic] diese Art von Städte bezeichnend sind. Insofern hat Berlin etwas Modellhaftes.⁵²⁵

Dieser Erklärung entsprechend verbindet *Teil der Lösung* Gentrifizierung mit Orten, politischen Fragen und den Biographien der Hauptfiguren: Der 36-jährige Christian ist von den steigenden Mieten in Prenzlauer Berg direkt betroffen und betrachtet die Aufwertung Berlins mit zynischem Verdruss, während sein Freund Jakob Schüssler eine andere Seite des Prozesses illustriert; Jakob gehört als Familienvater und Dozent an der Humboldt-Universität zu der Gruppe der potenziellen Gentrifizierer, aber seine Stelle ist befristet und seine Zukunft im Universitätsbetrieb ist unsicher. Die Umgestaltung der Stadt hat auch für Nele insofern weitreichende Konsequenzen, als sie mit illegalen Mitteln dagegen protestiert und verhängnisvolle juristische Folgen riskiert.

Der Themenkomplex von *Teil der Lösung* dreht sich um die durch den Titel angedeutete Frage, welche Verantwortung und welche Möglichkeiten der Einzelne hat, die Gegenwart in einer europäischen Großstadt politisch zu beeinflussen und aktiv mitzugestalten.⁵²⁶ Anders als in *Kress*, wo die Handlung sich vorwiegend um das Schicksal von Kress als Individuum dreht, werden in *Teil der Lösung* die politischen und ökonomischen Strukturen der Gesellschaft ins Visier genommen. Zunächst wird hier die Figurenkonstellation des Romans als Hintergrund für die darauffolgende Analyse des mit Gentrifizierung verbundenen Themenkomplexes vorgestellt.

525 Gutmair, Ulrich: Grotteske Rückkehr des Bürgerlichen. In: *taz* 16.09.2007. URL: <https://taz.de/Autor-Ulrich-Peltzer/!5194957/> (zuletzt abgerufen am 02.03.2018). Das Berlin der Gegenwart ist laut Andreas Merkel im *Spiegel Online* als „der eigentliche (Anti-) Held des Romans“ zu betrachten. (Merkel 2007.)

526 Vgl. Jürgensen 2011, S. 76, 80.

5.1 Struktur und Figurenkonstellation

Die Struktur von *Teil der Lösung* folgt einer linearen Chronologie, die einige Wochen im Juni 2003 umfasst. Der Roman ist in drei größere Abschnitte eingeteilt, die von einer Art Prolog und Epilog – der Episode im Sony Center beziehungsweise einem Abschnitt, der im Pariser Belleville spielt – umrahmt sind. Eine extra- und heterodiegetische Erzählinstanz vermittelt den Handlungsablauf und es wird immer wieder zwischen unterschiedlichen Figurenperspektiven gewechselt. Diese variable interne Fokalisierung betrifft vor allem die drei Figuren Christian, Jakob und Nele, aber auch Figuren, die sich eher in der Peripherie der Handlung befinden, wie den Romanistikprofessor Carl Brenner, Christians Bürokollegin Vera Sellman und den Verfassungsschützer Klaus Witzke.⁵²⁷ Gelegentlich erscheint auch ein unpersönliches „man“, wie nach einem Dialog mit einer zwischen Christian und Jakob schwenkenden Perspektive, wo die Erzählinstanz plötzlich eindringt und berichtet: „Christian schüttelte den Kopf. Mürisch. Gereizt. Und nicht unbesorgt, das sah man.“⁵²⁸

Das multiperspektivische Erzählmodell entspräche einem in der Gegenwartsliteratur verbreiteten Wunsch, der als überholt empfundenen auktorialen Erzählinstanz so wenig Platz wie möglich in der Narration einzuräumen.⁵²⁹ Der Aufbau des Romantexts ist daher fragmentiert und erinnert an die schnellen Schnitte eines Films; ein Eindruck, der durch die optischen Semantiken der Überwachungsthematik verstärkt wird.⁵³⁰ Die Romane von Peltzer – besonders *Stefan Martinez*, der aus einem eintägigen Bewusstseinsstrom besteht – zeigen deutliche Einflüsse von James Joyce.⁵³¹ Der sachliche Stil von *Teil der Lösung* zielt auf die Darstellung der unmittelbaren Gegenwart eines wahrnehmenden

527 Vgl. Wasihun 2016, S. 391 f.

528 Peltzer, Ulrich: *Teil der Lösung. Roman*. Reinbek bei Hamburg 2009 [2007], S. 96 (in der Folge als *TdL* mit Angabe der Seitenzahl im Laufertext zitiert).

529 Vgl. Fleming, Paul & Schütte, Uwe: ‚Der Text hat seinen Eigensinn.‘ Interview mit Ulrich Peltzer. In: Dies. (Hrsg.): *Die Gegenwart erzählen. Ulrich Peltzer und die Ästhetik des Politischen*. Bielefeld 2014, S. 7-26. Hier S. 20 f. Vgl. auch Wasihun 2016, S. 388, 392.

530 Vgl. Wasihun 2016, S. 391 f.

531 Jäger, Maren: ‚Der Mensch als Fluss seiner Sprache‘. Ulrich Peltzer und James Joyce. In: Fleming & Schütte 2014, S. 53-76. Peltzer hat die Frankfurter Poetikdozentur im Wintersemester 2010/2011 innegehabt und widmete seine erste Poetikvorlesung einer Laudatio auf die Romankunst von James Joyce. (Vgl. Peltzer, Ulrich: *Die Dinge, der Alltag*. In: Ders.: *Angefangen wird mittendrin. Frankfurter Poetikvorlesungen*. Frankfurt am Main 2011, S. 5-36.)

Subjekts ab.⁵³² Als Schauplatz wird Berlin somit vor allem zum gegenwärtigen Erfahrungsraum der Figuren und ist als solcher durch eine weitgehende Nicht-Präsenz der Geschichte der Stadt gekennzeichnet; Ausnahmen sind lediglich eine Beschreibung des großen Umbauprozesses am Potsdamer Platz, die den radikalen Umbruch der Nachwendezeit andeutet, sowie einige eingestreute Reflektionen über die Architektur der DDR. Die Romanhandlung entfaltet sich um die elliptischen und assoziativen inneren Monologe und Dialoge der Figuren herum.⁵³³ Erklärungen und Begründungen der Ereignisse sowie biographische Details werden größtenteils ausgespart.⁵³⁴ Peltzer gehe es nämlich vor allem darum, „von Gesellschaft zu erzählen, Individuen zu umreißen, ohne eindeutig zu werden.“⁵³⁵

Unter den vielen Stimmen des Romans tritt eine besonders deutlich hervor. Diese Stimme gehört Christian, der daher als Protagonist von *Teil der Lösung* anzusehen sein dürfte. Seine Arbeit als freiberuflicher Journalist schickt ihn auf Streifzüge durch die Stadt, deren Wandel er in inneren Monologen und Gedankenströmen ständig beobachtet und kommentiert. In Bezug auf Christians Hintergrund wird schrittweise enthüllt, dass er in schwierigen Familienverhältnissen in einer Großwohnsiedlung im Ruhrgebiet aufgewachsen ist und seit fast zwanzig Jahren in Berlin lebt, wo er nach dem Abitur Romanistik studieren wollte. Sein Freund Jakob musste ihn aber im Studium massiv unterstützen, denn Christian „sind wissenschaftliche Texte immer schwergefallen“ (*TdL* 233, 234). Seine Studienzeit bestand stattdessen aus „Drogen und Nichtstun [...], Theorien der Geschwindigkeit und des Sinns, grammatologische[n] Prüfungen. Wodkaräusche[n] und Speed in Behausungen unterhalb jeden Standards“ (*TdL* 42). Nach dem Universitätsabschluss hat Christian sich beruflich und auch privat dem Schreiben gewidmet, indem er neben der Arbeit als Journalist mühsam an einem Roman schreibt. Der Aufbau des Romans wird in seiner eigenen indirekten Rede folgendermaßen umrissen:

[...] es handele sich um Stimmen, Stimmen aus allen Bereichen, oben, unten, die in wechselnden Tonlagen ein Alltagspanorama, Alltäglichkeit in allen ihren Facetten entwerfen würden, wobei sich die einzelnen Geschichten durchaus überschneiden

532 Wie schon der Titel des Bandes *Die Gegenwart erzählen. Ulrich Peltzer und die Ästhetik des Politischen* hervorhebt, ist für Peltzer die literarische Darstellung von Gegenwart sowohl primäres Anliegen als auch poetologisches Programm.

533 Wasihun 2016, S. 392.

534 Vgl. Preece 2010, S. 276.

535 Fleming & Schütte 2014, S. 23.

könnten, also, die überschritten sich auch, weil sie ab und zu eine Sache, einen Gegenstand, aus verschiedenen Blickwinkeln aufrollten, zwei Stimmen, die von demselben Ereignis berichteten, Verkehrsunfall, Wohnungsräumung, was wisse er, eine Begegnung auf der Straße. (*TdL* 270 f.)

Dieser Beschreibung wohnt eine auffällige Ähnlichkeit mit *Teil der Lösung* inne, was einen narrativen Metaeffekt entstehen lässt. In einer kunstfertigen Passage fließen Christians erzähltes und erlebtes Romanschreiben und sein geschriebener Text ineinander.⁵³⁶ Aus der Sicht der Fragestellung dieser Arbeit ist es auch interessant, dass Christians Roman sich möglicherweise mit einem Phänomen wie Wohnungsräumung beschäftigen wird, das von ihm offensichtlich als ein selbstverständlicher Teil eines Berliner Alltagspanoramas gesehen wird. Dieses Thema ist ebenfalls eine Spiegelung von Christians eigener unsicherer Situation, aber er lebt von Tag zu Tag und scheint seine Probleme nicht allzu ernst zu nehmen. In einer Reflektion Jakobs manifestieren sich sowohl Christians idealistischer Charakter als auch die Prekarität seiner Lebenslage:

Stimmt, dachte Jakob, *du* brauchst eine Wohnung, und zwar dringend. Eine nette Freundin statt dieser ewigen Geschichten, dazu für eine gewisse Zeit mal einen regulären Job, der dir ein festes Einkommen beschert. Längere Fristen. Die dir aber bekanntlich ein Gräuel sind. Heute zu wissen, was morgen anliegt, ein Programm, ein Ziel, eine Perspektive. Ehrgeiz in normalen Bahnen. Selbst wenn Leute wie du irgendwo händelnd gesuch würden, brächtest du es wahrscheinlich nicht übers Herz, dich dort zu installieren, das wäre zu viel verlangt. Oder täusche ich mich, haben sie dich weichgekocht inzwischen? Wovon träumst du? Was soll in zehn Jahren sein, in fünfzehn, in zwanzig? Schreibst du dann Romane? Wenn du schon deinen ersten nicht fertigkriegst, weil du das, was du hast, jedes halbe Jahr in den Papierkorb wirfst. Kann man dauernd von vorne beginnen? (*TdL* 97, Hervorhebung im Original)

Peltzer habe Christian als „möglichst bindungslos“ darstellen wollen, so Peltzer selbst im Interview mit Ulrich Gutmair in der *taz*, weil er dadurch „viel offener für Projektionen, Zuschreibungen, Illusionen, Phantasmen“ sei.⁵³⁷ In vielerlei Hinsicht sind die beiden Freunde einander entgegengesetzt, da Jakob mit seiner

536 Der Inhalt der Passage deckt sich teilweise mit dem von Christian eben erlebten Abend und lautet: „In einer warmen Sommernacht durch die Straßen zu laufen mit einer Musik im Kopf, die aus allem dringt, was die Stadt ist, aus ihren Häusern und Kellern und Parks, finsternen Ecken und Blöcken von gleißendem Licht, ein Ton aus Schlaf und Gewisper und Schreien und Stöhnen, drei, vier Pünktchen, auf der Suche nach nichts ihren Körper durchstreifend, mehrmals die Leertaste, vier, fünf, sechs Pünktchen“ (*TdL* 49).

537 Gutmair 2007.

Frau Severine und ihren zwei kleinen Kindern Catherine und Mathieu ein eher bürgerliches Leben in Kreuzberg führt. Christian kann ihn sich inzwischen nicht mehr ohne die anspruchsvolle Arbeit an der Universität vorstellen: „groß und selbstbewusst, vermittelte er den Eindruck, seinen Aufgaben gewachsen zu sein“ (TDL 34). Christian und Jakob ergänzen sich auch erzähltechnisch, indem sie teilweise die gleichen Ereignisse aus ihren jeweiligen Perspektiven reflektieren.

Unter den weiteren zentralen Figuren findet sich ein Jugendfreund von Christian und Jakob, Martin, der als Schauspieler in Köln arbeitet und seit Längerem an psychotischen Angstzuständen leidet. Wegen seines Alkoholismus ist er in der Vergangenheit mit Christians und Jakobs Hilfe in einem Krankenhaus aufgenommen worden, das laut Christian „bis unters Dach mit den Ruinen der Leistungsgesellschaft voll war“ (TDL 399), aber nach der Entlassung ist er anscheinend wieder erkrankt. Abwechselnd ruft er Christian und Jakob an oder schreibt ihnen E-Mails, die konfus von einer großen Konspiration berichten. Einige Passagen schildern aus Martins Perspektive, wie er paranoid nach versteckten Abhörgeräten im Theater und bei sich zu Hause sucht (TDL 163–166, 349, 395). Christian fordert Martin auf, nach Berlin zu kommen um sich dort zu erholen, aber weder Christian noch Jakob haben aufgrund ihrer angestregten Lebenssituationen genug Zeit oder Kraft, sich wieder ordentlich um ihn zu kümmern. Gegen Ende des Romans bringt sich Martin um, was die Frage aufzuwerfen scheint, wie der Leistungsdruck und die Ökonomisierung der geschilderten Gesellschaft⁵³⁸ die Möglichkeit zu Mitmenschlichkeit und Empathie beeinflussen.⁵³⁹ In dieser Hinsicht ist es auch bezeichnend, dass Jakob Martins Beerdigung nicht beiwohnen kann, weil er seiner beruflichen Zukunft zuliebe an dem Tag zu einem Bewerbungsgespräch in Regensburg fahren muss (TDL 396–398).

Die Realität der akademischen Welt wird auch anhand von Jakobs Kollegen Carl Brenner veranschaulicht. Carl ist zwar ein gut bezahlter Professor, der bald in Rente gehen wird und sich ein Haus im Oderbruch kaufen möchte, aber er verhält sich den sozialen Strukturen gegenüber, die er im Universitätsbetrieb und in der Gesellschaft im Allgemeinen als vorherrschend betrachtet, sehr kritisch. In einem inneren Monolog reflektiert er über das gegenwärtige

538 Dirk Kurbjuweit sprach am Anfang der 2000er Jahre von einer „Ökonomisierung aller Lebensbereiche“, die sich aus den maßgeblichen Einsätzen von Beratungsfirmen zur Erhöhung der ökonomischen Effizienz im privaten sowie im öffentlichen Sektor ergeben habe. (Kurbjuweit, Dirk: *Unser effizientes Leben. Die Diktatur der Ökonomie und ihre Folgen*. Reinbek bei Hamburg 2003, S. 11.)

539 Vgl. Sander 2015, S. 228.

Statusbewusstsein, das sich in einschlägiger Garderobe manifestiert, Outfitbesessenheit. Die real gewordene Wertlosigkeit des Körpers, über die man sich bei H&M hinwegtäuscht, mit Gewichten, die man stemmt, Marathons bis zum Herzversagen. Tod auf dem Schlachtfeld der Konkurrenz, gestählte Armeen, die sich selbst und nicht mehr den Feind bekämpfen. Gut für den Feind, wer ist euer Feind? (*TdL* 353)

Es wird nicht ganz deutlich, wen oder was Carl selbst als „Feind“ betrachtet. Wie er jedoch Christian und Jakob erzählt hat, war er als junger Student Linksaktivist und hat viele Jahre verschweigen müssen, dass er einmal Mitgliedern einer terroristischen Organisation in Rom geholfen hat, Waffen in einem Garten zu verstecken: „Erinnerungen an die siebziger Jahre, längere Studienaufenthalte in Italien, man kommt mit Gruppen in Berührung, die ein Ziel verfolgen, das man guten Gewissens unterstützt. Linkssein als quasi ontologische Kategorie, auch die Romanistik eine Disziplin im Klassenkampf“ (*TdL* 93). Diese Vergangenheit lässt vermuten, dass Carls „Feind“ unter den Gegnern der Linken zu finden ist. Durch Carl gelingt es Christian schlussendlich, auf geheimen Wegen einen Kontakt zu den Mitgliedern der Roten Brigaden in Paris herzustellen, was Carl eine entscheidende Rolle als der ‚Helfer‘⁵⁴⁰ der Narration verleiht.

Carl hat gewissermaßen ein jüngerer Pendant in der zentralen Figur Nele; ihnen ist nicht nur die Tätigkeit als politische Aktivistin gemeinsam, denn auch Nele hat in Rom studiert und spricht fließend Italienisch. Sie schreibt eine Magisterarbeit über Jean Paul mit Jakob als Betreuer und hat im Studium auch Carl kennengelernt (*TdL* 78 f.).⁵⁴¹ Neles Intellektualität wird mehrmals unterstrichen – Jakob nennt sie „seine beste Studentin“ (*TdL* 79) – und auch gegen

540 Zu den Handlungsfunktionen der Figuren in fiktionalen Erzählungen siehe Propp, Vladimir J.: *Morphologie des Märchens*. Herausgegeben von Karl Eimermacher. München 1972. Hier insbes. S. 79-83; Greimas, Algirdas Julien: *Strukturelle Semantik. Methodologische Untersuchungen*. Autorisierte Übers. aus dem Französischen von Jens Ihwe. Braunschweig 1971. Vgl. auch Platz-Waury, Elke: Figurenkonstellation. In: Müller, Jan-Dirk (Hrsg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Band I A-G*. Berlin/New York 2007, S. 591-593. Hier S. 592 f.; Eder, Jens, Jannidis, Fotis & Schneider, Ralf: Characters in Fictional Worlds: An Introduction. In: Dies. (Hrsg.): *Characters in Fictional Worlds. Understanding Imaginary Beings in Literature, Film, and other Media*. Berlin/Boston 2010, S. 3-64. Hier S. 21.

541 Für Jörg Metelmann geht Neles „Faszination für Jean Paul und dekonstruktive Literaturwissenschaft [...] nicht wirklich mit linkem Protestaktivismus“ zusammen. Diese Widersprüchlichkeit bleibe ohne Erklärung und trage damit zur Opazität der Figur bei. (Metelmann, Jörg: Die Überwachung der Gefühle. Teil der Lösung und Probleme moderner Affektpoetik. In: Fleming & Schütte 2014, S. 179-204. Hier S. 198.)

Christians selbstdiagnostizierte „Unfähigkeit zur Systematik“ kontrastiert (*TdL* 233). Nach einem ersten, zufälligen Zusammenstoß von Christian und Nele auf einem Konzert in einer Bar in Prenzlauer Berg sehen sie sich auf Jakobs Geburtstagsparty wieder und leiten danach zaghaft eine Liebesbeziehung ein.⁵⁴² Neben ihren Studien arbeitet Nele an der Katalogisierung von Sammler-Drucksachen für den erfolgreichen Hollywood-Schauspieler Walter Zechbauer⁵⁴³ und beobachtet entgeistert den Lebensstil ihres Arbeitgebers, der mit seiner Frau in einer großen Luxusvilla mit Pool irgendwo im Westen Berlins wohnt: „Wie man so viel Reichtum anhäufen konnte, war ihr kein Rätsel, wie man es aber schaffte, ihn unbeschwert zu genießen, dafür umso mehr“ (*TdL* 99). Nele kommt aus Waren an der Müritz in Mecklenburg-Vorpommern, wo ihre ältere Schwester Hannah mit ihrer Familie noch lebt. Ihre Mutter ist an Multipler Sklerose gestorben und schon davor hatte der Vater die Familie verlassen (*TdL* 431–433). Christian erzählt sie unbewegt über ihre Kindheit in der DDR:

„Als du angefangen hast zu studieren, bin ich in die Pioniere. Und dann war’s schon vorbei.“

„Bedauerst du’s?“

„Erzählungen dieser Art kann man nicht bedauern, man kann sich höchstens davon rühren lassen. Wenn man rührselig ist.“ (*TdL* 308)

Nele ist die einzige weibliche Figur von größerer Bedeutung und sie spielt eine wichtige Rolle innerhalb der Romanhandlung, indem sie auf direkte oder indirekte Weise alle Figuren und Erzählfäden von *Teil der Lösung* miteinander verbindet. Neben ihrem persönlichen Kontakt zu Christian, Jakob, Carl und Walter Zechbauer sowie zu den Mitgliedern ihrer Aktivistengruppe – namentlich erwähnt werden Holger,⁵⁴⁴ Jan und Jenny – steht sie auch indirekt und ungewollt

542 Helmut Böttigers Meinung nach ist Peltzer inmitten aller nüchternen Gegenwarts-schilderungen ein „verkappter Romantiker“, denn „[d]ie Liebesgeschichte zwischen Christian und Nele, die von ihren parallel laufenden Interessen zunächst nichts wissen, gehört zu den besten, die in den letzten Jahren auf Deutsch geschrieben worden sind [...]“ (Böttiger 2007.)

543 Diese Figur ermöglicht tiefgehende Reflektionen über Film und Literatur, denn Zechbauer hat „Vorworte zu ambitionierten Editionen“ geschrieben und interessiert sich zum Beispiel sehr für den Autor William Gaddis (*TdL* 101). Eine lange Diskussion über Musik findet zudem auf Jakobs Geburtstagsparty statt und Christian erweist sich mehrmals als sehr gut informiert über Film.

544 Dieser Name ruft (wahrscheinlich absichtlich) Assoziationen zu Holger Meins hervor und ist somit eine der wenigen Anspielungen auf die RAF und den deutschen Terrorismus in *Teil der Lösung*. (Vgl. Preece 2010, S. 277.)

in Verbindung mit einer Gruppe von Verfassungsschützern, die in der gesamten Handlung als Gegenpol zu den Aktivisten operiert. Diese Gruppe besteht unter anderem aus dem Amtsleiter Eberhard Seidenhut sowie dem bejahrteren Ermittler Klaus Witzke und seinem jüngeren Kollegen Oliver Damm. Die Interaktionen zwischen den Verfassungsschützern spielen sich in dialoglastigen Szenen ab, die einer Kriminalserie entnommen sein könnten.⁵⁴⁵ Durch einen Unterwandler namens Indio, der die Aktivisten infiltriert und unmittelbar Neles Misstrauen weckt, wird eine konkrete Brücke zwischen den Gruppen geschlagen, was schlussendlich zur Enttarnung und Festnahme der Mitglieder der Aktivisten-Gruppe führt (*TdL* 434–436).

Die zentrale Figurenkonstellation wird auch durch periphere Figuren ergänzt, wie zum Beispiel Christians Bürokollegen und andere Freunde, weitere Freiberufler in der Kreativbranche, einen mysteriösen, anonymen Mann, der Christian den direkten Kontakt zu den Roten Brigadiers vermittelt, und Christians Ex-Freundin Carolin Jäger. Der häufige Perspektivwechsel und die Figurenvielfalt führen zu einer facettenreichen Darstellung der zentralen Themen und Fragestellungen von *Teil der Lösung*. Die Figuren gehören drei verschiedenen Generationen an, für die sich die Frage der Verantwortung und des Einflusses im städtischen Dasein sich etwas unterschiedlich stellt. Die Generation von Carl und den älteren Verfassungsschützern wird von Nele und ihren jungen Aktivistenfreunden für verantwortlich für die gegenwärtige Lage der Gesellschaft gehalten, während Christian und seine Altersgenossen ihre Energie weniger in politisches Engagement als in Familiengründung und Karriere investieren (müssen).⁵⁴⁶ Im Mittelpunkt der Darstellung steht die umfassende Umgestaltung von Berlin – insbesondere von Prenzlauer Berg, Mitte und Kreuzberg –, die mit dem Gentrifizierungsthema, das im folgenden Unterkapitel näher analysiert werden soll, sowie mit mehreren anderen politischen Themen verflochten wird.

545 Peltzer hat auch Drehbücher für die Filme *Unter dir die Stadt* (2011) und *Die Lügen der Sieger* (2015) zusammen mit dem Regisseur Christoph Hochhäusler geschrieben. (Auer 2015.)

546 Vgl. Pontzen, Alexandra: Von *Bryant Park* zum Potsdamer Platz: Ulrich Peltzer erzählt Globalisierung. In: Amann, Wilhelm, Mein, Georg & Parr, Rudolf (Hrsg.): *Globalisierung und Gegenwartsliteratur. Konstellationen – Konzepte – Perspektiven*. Heidelberg 2010, S. 223-238. Hier S. 228.

5.2 Wettbewerb um Raum: Aufwertung in Prenzlauer Berg, Mitte und Kreuzberg

Das Gentrifizierungsthema wird vor allem anhand der Situation von Christian veranschaulicht. Der mehrfach ‚unbehauste‘⁵⁴⁷ Freiberufler wohnt zur befristeten Untermiete in der Wohnung seiner Ex-Freundin Carolin in Prenzlauer Berg und kann mit seinen gelegentlichen Schreibaufträgen seine Büromiete kaum bezahlen. Christians prekäre Existenz ist jedoch primär als eine selbstgewählte Ablehnung von bürgerlicher Gebundenheit zu verstehen.⁵⁴⁸ Er schätzt seine Freiheit so sehr, dass es ihn bei dem Gedanken an das Hervorholen seiner eigenen alten Möbel, die im Keller eines Freundes lagern, schaudert (*TdL* 140).⁵⁴⁹ Seine Lebenseinstellung lässt sich mit dem folgenden Zitat zusammenfassen: „Sich zu entziehen, war Programm und Verpflichtung, nichts und niemandem Macht über sich zu gestatten. Um nicht Sklave der eigenen Angst zu werden wie der Rest der Menschheit“ (*TdL* 206). Seine früheren Liebesbeziehungen sind daran gescheitert, dass er sich nicht binden wollte. Umso eindrucksvoller erscheinen deswegen seine starken Gefühle für Nele und seine vorbehaltlose Bejahung, als Nele ihn fragt, ob er sich vorstellen könne, sie jemals zu heiraten (*TdL* 381 f.).

Christian gehört durch seinen westdeutschen Hintergrund und seinen Universitätsabschluss der Mittelschicht an, aber wegen seines fehlenden ökonomischen Kapitals sowie seiner postmaterialistischen und antibürgerlichen Ideale hat er eine ausgesetzte gesellschaftliche Position. Er ist nicht krankenversichert (*TdL* 166) und muss oft ausstehenden Zahlungen von Redaktionen und Auftraggebern hinterherjagen (*TdL* 108 f.). Für Carolins Wohnung zahlt er eine „kleine[...], eher symbolische[...] Miete“ (*TdL* 62) und sucht mutlos nach einer neuen Bleibe, weil „jede höhere Miete im Augenblick utopisch [war], so utopisch wie die Weltrevolution“ (*TdL* 207). Trotz dieser Schwierigkeiten möchte Christian sich nicht dem vorherrschenden kapitalistischen System und den bürgerlichen Werten fügen – etwa eine feste Stelle suchen und seine Zukunft mit Ersparnissen absichern. Die Erinnerung an ein Gespräch mit „einem Berater der Volksbank in dessen Glasverhau [...], Tilgungspläne und Zinssätze in graphischer Aufbereitung vor Augen“ ruft bei Christian nur Assoziationen zu „Treppen, die man heruntersteigt“ hervor (*TdL* 62). Sarkastisch vermerkt er in Gedanken die „Rückkehr zur Naturalwirtschaft“ als eine vorteilhafte Alternative: „[...] alles

547 Gutmair 2007.

548 Vgl. Gutmair 2007; Sander 2015, S. 226 f.

549 Vgl. auch Sander 2015, S. 226.

andere verschleiert nur und dient dem Beschiss. Allein schon die Zinsen, die man verliert, drei Euro achtzig im Jahr“ (*TdL* 109).

Trotz seiner kritischen Haltung gegenüber dem vorherrschenden finanziellen und politischen System nimmt er einen großen Kredit bei der Firma „happyCredit“ auf, um seine Recherchen über die Roten Brigaden zu finanzieren. Einige Mitglieder dieser linksradikalen Gruppe, die in den 1970ern mehrere Mordanschläge auf Politiker⁵⁵⁰ und Polizisten in Italien durchgeführt haben, haben in den 1980er Jahren Amnestie von der Mitterrand-Regierung in Frankreich erhalten und sich dort neue bürgerliche Existenzen aufbauen können. Nach der Jahrtausendwende hat aber Berlusconi von der Chirac-Regierung die Auslieferung dieser Brigadiers nach Italien gefordert, weswegen viele von ihnen in den Untergrund wieder abgetaucht sind (*TdL* 35). Diese Geschichte fasziniert Christian „wie schon lange nichts mehr“ (*TdL* 170) und er setzt alles daran, ein Interview mit einem von ihnen durchführen zu können. Ob er im Endeffekt etwas damit verdienen wird, betrachtet er als unwichtig und verschuldet sich deswegen ohne Bedenken (*TdL* 95).

Zusammen mit Nele fährt er am Ende des Romans zuerst zu Martins Beerdigung und dann nach Paris, wo er sich voraussichtlich mit einem Interviewpartner treffen wird. Für den Epilog hat Peltzer Belleville in der östlichen Pariser Innenstadt als Schauplatz und ‚Gegenbild‘⁵⁵¹ zum Sony Center des Prologs gewählt, weil die Stadtlandschaft dort noch nicht von Gentrifizierung geprägt war:⁵⁵²

Die nicht sehr breite Straße war überfüllt mit Menschen und Autos, mit Dingen, mit Waren, die aus den Geschäften auf die Bürgersteige herausquollen. Libre service, Sonderangebote, Wühltische, um die sich Kundschaft drängelte, auf den Schildern arabische und chinesische Schrift, Schriftzeichen, Kohinoor Textiles (Stoffe für Saris), Boucherie Tizi Ouzou, Shalimar Bazar. (*TdL* 455)

550 Einer der bekanntesten Fälle ist die Entführung und der Mord an dem früheren Ministerpräsidenten Aldo Moro im Mai 1978. (Vgl. z. B. Drake, Richard: *The Aldo Moro Murder Case*. Cambridge Mass. 1995.)

551 Jürgensen 2011, S. 80; Metelmann 2014, S. 195.

552 Gutmair 2007. Allerdings ist Belleville mittlerweile von einem sich beschleunigenden Gentrifizierungsprozess erfasst worden, der mit dem Einzug von Künstlern und alternativen *off*-Gruppen ab den 1990er Jahren angefangen hat. (Vgl. dazu Stott, Carolyn: Migration, Public Policy and Gentrification in Belleville, Paris. In: *Australian and New Zealand Journal of European Studies (ANZJES)*, 6/2-7/1, 2015, S. 36-50; Vivant, Elsa: The (Re-)Making of Paris as a Bohemian Place? In: *Progress in Planning*, 74 2010, S. 107-152. Hier insbes. S. 110 und 141-147.)

Die kulturelle Diversität und das ungeordnete Stadtbild von Belleville stehen im scharfen Kontrast zum Potsdamer Platz im Prolog des Romans, „ein prunzendes, in Rekordzeit aus dem Boden gestampftes Viertel im Herzen der Stadt, Shopping-Malls und Hotels neben sich türmenden Verwaltungszentralen“ (TdL 15). Die Handlung von *Teil der Lösung* kehrt wiederholt zum Potsdamer Platz und zum Sony Center als Orten des Konsums, der Überwachung und der sozialen Unterschiede zurück, während faktische Gentrifizierungsprozesse im Roman vor allem anhand der Situationen in Prenzlauer Berg, Mitte und Kreuzberg veranschaulicht werden.

Die Altbauwohnung von Carolin, in der Christian wohnt, liegt an einer großen Straße in Prenzlauer Berg, wo die Bausubstanz seit den 1990er Jahren Gegenstand umfassender Renovierungsarbeiten gewesen ist. Carolin hat als gut bezahlte Vorstandsassistentin bei einer Autofirma Karriere gemacht und die zwischen 130 und 140 Quadratmetern große Altbauwohnung in Prenzlauer Berg „günstig“ mit ihrem eigenen Kapital kaufen können (TdL 32 f.). Im Vorderhaus, wo die Wohnung sich befindet, sind die ehemaligen Mietwohnungen offenbar schon in Eigentumswohnungen umgewandelt und verkauft worden, während das Hinterhaus – wie die folgende, bruchstückhafte Darstellung zeigt – gerade einen Aufwertungsprozess durchläuft:

Er [Christian] schenkte sich eine zweite Tasse Espresso ein und sah aus dem Fenster. Das entmietete Hinterhaus, dessen Eingangstür vernagelt war. Vor einiger Zeit hatten sie ein Gerüst hochgezogen, ohne mit den Arbeiten bis heute begonnen zu haben, Ofen rausreißen, die Rabitzwände. Alles erlebt, Drohbriefe und abgeklemmte Leitungen. (TdL 141)

Die Verzögerung der Renovierungsarbeiten könnte darauf hindeuten, dass der Eigentümer das Hinterhaus als Kapitalanlage leer stehen lässt, bis der Wert des Grundstücks weiter angestiegen ist.⁵⁵³ Die Räumungsmethoden des Eigentümers – „Drohbriefe und abgeklemmte Leitungen“ – dürften einen ausgesprochenen Auszugsdruck auf die Bewohner bewirkt haben.⁵⁵⁴ Zu Christians

553 Ein solcher Prozess entspräche der Entstehung einer Rendite- oder Wertlücke. (Siehe Smith, Neil: *Toward a Theory of Gentrification: A Back to the City Movement by Capital, Not People*. In: *Journal of the American Planning Association*, 45/4 1979, S. 538-548; Hamnett, Chris & Randolph, Bill: *Tenurial Transformation and the Flat Break-up Market in London: The British Condo Experience*. In: Smith, Neil & Williams, Peter (Hrsg.): *Gentrification of the City*. London 1986, S. 121-152.)

554 Zum Begriff ‚Auszugsdruck‘ und zur sogenannten ‚physischen Verdrängung‘ durch z. B. Abklemmung der Wärmeleitungen siehe Marcuse, Peter: *Gentrification, Abandonment, and Displacement: Connections, Causes, and Policy Responses in New York*

Verwunderung gibt es im Vorderhaus zwar immer noch „ein uraltes Rentnerpaar, das sie noch nicht vertrieben hatten“, aber diese Formulierung deutet darauf hin, dass dies nur eine Frage der Zeit sein wird (*TdL* 51). Carolins Wohnung ist zwar schon entmietet und verkauft worden, aber sie ist immer noch sanierungsbedürftig:

Christian beugte sich vor und tastete mit der Handfläche über das wellige Parkett. Einzelne Dielen hatten sich daraus hochgewölbt, ein älterer Wasserschaden, für den er nicht die Verantwortung trug. Carolin würde es vor ihrem Einzug in Auftrag geben, September, Oktober, wenigstens kündigte sie bei jeder Stippvisite umfanglichste Renovierungsarbeiten an, die Böden, die pfeifende Therme im Bad, alle elektrischen Leitungen. Maler, Fliesenleger und Stukkateure, das gesamte Spektrum polnisch-rumänischer Handwerkskunst. (*TdL* 23)

Über die notwendigen Modernisierungen hinaus spielt Carolins eher exklusiver Geschmack eine Rolle für die Gestaltung der Wohnung; beispielsweise soll die Dusche „mit randlosem, leicht trichterförmig gefliestem Boden“ ausgelegt werden (*TdL* 141). Aus Christians Sicht werden die Renovierungsarbeiten in der Wohnung ebenfalls zu einer Frage der Herkunft und der Klasse, weil er voraussetzt, dass die Arbeiten von Migranten aus Osteuropa ausgeführt werden. Carolin gehört dagegen zu einer kapitalstarken Gruppe der deutschen Mittelschicht, was sich nicht zuletzt in ihrem Geschmack manifestiert. Wegen des Wohnungskaufs und der Renovierung gehört sie außerdem zu der Gruppe der zugezogenen Gentrifizierer, die mittels ihres finanziellen und kulturellen Kapitals die Demographie von Prenzlauer Berg nach der Wende verändert haben.⁵⁵⁵

Nach einem emotional geladenen Gespräch zwischen Carolin und Christian verkürzt sie seine Auszugsfrist um zwei Monate, was seine Lage beträchtlich verschärft (*TdL* 303–305). Christian hat zwar durch Vera bereits Kontakt zu einem ihrer Freunde, der für seine „[s]chöne Wohnung auf der Metzger Straße, so ein bisschen loftartig“ einen Mitbewohner sucht (*TdL* 70), aber die Mieten in Prenzlauer Berg sind für ihn nicht mehr bezahlbar: „Dreihundertachtzig kalt waren im Augenblick das Äußerste, eigentlich schon zu viel. Und auf Repräsentation legte er keinen Wert, er würde niemanden empfangen müssen“ (*TdL* 141). Christian bewertet – im Unterschied zu Vera – die Loftartigkeit der Wohnung

City. In: *Washington University Journal of Urban and Contemporary Law*, 28 1985, S. 195–240. Hier S. 205, 207 f.

555 Vgl. dazu Häußermann, Hartmut, Holm, Andrej & Zunzer, Daniela: *Stadterneuerung in der Berliner Republik. Modernisierung in Berlin-Prenzlauer Berg*. Opladen 2002, S. 45, 47.

nicht als vorteilhaft, weil sie anscheinend einen höheren Mietpreis motiviert. Veras Bemerkung stellt eine auffällige Verbindung zwischen dem in New York praktizierten und bekannt gewordenen Lebensstil des *loft living*⁵⁵⁶ und den ästhetischen Werten von Menschen in Berlin kurz nach der Jahrtausendwende her,⁵⁵⁷ in der die transnationale kulturelle Homogenisierung der Mittelklasse mitschwingt.⁵⁵⁸

In Büros umgewandelte „Gewerbelofts“ finden sich in *Teil der Lösung* ebenfalls am Kreuzberger Spreewaldplatz, wo Christian sich widerstrebend mit einem Redakteur für eine „kitschige“ Kunstzeitschrift trifft (*TdL* 226). Der Ort ihrer Begegnung ist die Morena-Bar, „[w]o die Oberhippen verkehren, jeder ein Webdesigner oder DJ. Oder VJ oder Schauspielerin“ (*TdL* 225). Die aus Kultur- und Kreativarbeitern bestehende Kundschaft ist ein Merkmal der zweiten oder dritten Phase der Gentrifizierung eines Arbeiter- oder Migrantengebiets,⁵⁵⁹ zumal in Kreuzberg schon in den 1980er Jahren eine Pionierphase stattfand.⁵⁶⁰ In einer collagehaften Passage werden die anderen Gewerbe aufgezählt, die Christian um den Spreewaldplatz sieht. Sie bieten neben Gebrauchswaren und einfachen, kulturell vielfältigen Speisen auch lebensstilbezogene Sonderprodukte an, was die Ambivalenz der mittleren Gentrifizierungsphasen zum Vorschein bringt:

Paul Schulze, Bandagen/Rollstühle. Antiquariat. Futon Paradies, vegetarische Burger. Ein türkischer Imbiss, ein vietnamesischer, ein thailändischer; auf der anderen Seite, wo er saß, das Schwimmbad, der dreieckige, von Pollern gesäumte Platz, Cafés, ein Reisebüro. (*TdL* 226)

Ein weiteres Beispiel für die Ästhetisierung gewerblicher Orte bezieht sich auf den etwas abgelegenen Stadtteil Oberschöneweide im Bezirk Treptow-Köpenick.

556 Vgl. Zukin, Sharon: *Loft Living. Culture and Capital in Urban Change*. Baltimore 1982.

557 Vgl. Büttner, Kerstin & Mühmer, Karsten: Revitalisierung ehemals industriell genutzter Bausubstanz durch Lofts – Beispiele aus Berlin und Leipzig. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde*, 78/1 2004, S. 41-54.

558 Vgl. z. B. Rofe, Matthew W.: ‚I Want to Be Global‘: Theorising the Gentrifying Class as an Emergent Elite Global Community. In: *Urban Studies*, 40/12 2003, S. 2511-2526.

559 Friedrichs, Jürgen: Gentrification. In: Häußermann, Hartmut (Hrsg.): *Großstadt. Soziologische Stichworte*. Opladen 1998, S. 57-66. Hier S. 59. Siehe auch Kapitel 2.2.1.

560 Die Gentrifizierung in Kreuzberg wurde durch umfassende Stadterneuerungsmaßnahmen in den 1980er Jahren ausgelöst, weswegen die späteren, hier geschilderten Entwicklungen des Stadtgebiets nach Christian Krajewski als ‚neo-Gentrifizierung‘ betrachtet werden sollten. (Krajewski, Christian: Arm, sexy und immer teurer – Wohnungsmarktentwicklung und Gentrification in Berlin. In: *Standort*, 39/2-3 2015, S. 77-85. Hier S. 82.)

Christian erhält durch Vera den Auftrag, für einen Katalog „zu Positionen zeitgenössischer Kunst“ einen Text über Kunstinstitutionen im ehemaligen Kabelwerk in Oberschöneweide zu schreiben (*TdL* 67). Die steigende Attraktivität von Treptow wird auch in der Schilderung eines Wohngebiets an der Spree signalisiert:

[...] am Ufer eine Bauhaussiedlung, Mietshäuser, umgeben von verlassenem Industriegelände, Rost, Gestrüpp, Scherben, abblättrender Putz, Löcher in den Mauern, Schutthaufen. Die Wohnanlagen für die Arbeiter waren erst in jüngster Zeit gestrichen worden. Teilweise mit Blick auf den Fluss und, Achtung, offenbar vollzählig vermietet. (*TdL* 315)

Trotz des verfallenen Zustandes der Umgebung besteht also eine Nachfrage nach den ehemaligen Arbeiterwohnungen, die lebensstil- und geschmackbedingte Faktoren widerspiegelt. Die Nähe zum Wasser und zu Grünanlagen zieht vor allem wohlhabende Mitglieder der Mittelklasse an, die oft durch eine sichtbare bauliche Aufwertung wie einen neuen Fassadenanstrich auf einen Wohnort aufmerksam werden.⁵⁶¹

Christian verhält sich dem Wandel Berlins und den meisten Menschen in der Stadt gegenüber eher ablehnend. Sowohl Mitglieder der kreativen Mittelklasse⁵⁶² und Touristen als auch Bettler und Straßenmusiker geraten in die Schusslinie seiner scharfen Urteile, die aber größtenteils nicht ausgesprochen werden, sondern Gedanken bleiben. Den nächtlichen Tumult auf der Schönhauser Allee bezeichnet er für sich selbst als eine „blinkende Flut aus Vergnügungen und Geschäftssinn, Drehbuchentwürfen und Modelkarrieren“ (*TdL* 41) und als einen „Aufruhr, der hier bis tief in die Nacht hinein herrschte. Als gäbe es keinen anderen Ort in der Stadt, wo die Sehnsucht nach Berühmtsein gestillt werden kann, nach diesen vergänglichen fünfzehn Minuten“ (*TdL* 57). Gegen diese Szenen wird die Beschreibung einer Bar kontrastiert, an der Christian vorbeigeht:

Eine Reihe ausgetretener Stufen führte zu einem Souterrain, über dessen Tür ein schwächlich erleuchteter Glaskasten mit der Aufschrift *Bierbar* hing, die Holzjalousien

561 Vgl. Thomas, Dirk, Fuhrer, Urs & Quaiser-Pohl, Claudia: Akteure der Gentrification und ihre Ortsbindung: Eine Studie in einem städtischen Sanierungsgebiet in Ostdeutschland. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 60/2 2008, S. 339-366. Hier insbes. S. 361.

562 Zum viel debattierten Konzept der sogenannten *creative class* siehe Florida, Richard: *The Rise of the Creative Class – And How It's Transforming Work, Leisure, Community and Everyday Life*. New York 2002. Zur Kritik an diesem Konzept siehe z. B. Peck, Jamie: Struggling with the Creative Class. In: *International Journal of Urban and Regional Research*, 29/4 2005, S. 740-770.

vor den beiden Fenstern waren heruntergelassen, kein Ton drang nach draußen. Als wollte sich die Kneipe verstecken, um nicht geräumt zu werden, letztes Exemplar einer vom Aussterben bedrohten Spezies, die eigentlich unter Naturschutz gehörte. Wo man Soleier aß und Bier mit Korn an Stehtischen trank, die auf Fässer montiert waren, hinterm Tresen eine Bedienung in einem golddurchwirkten Lurexpullover, der ihre üppi-gen Formen kaum in den Maschen hielt. (*TdL* 42, Hervorhebung im Original)

Aus dem obigen Zitat geht implizit hervor, dass das Angebot der Bierbar vermutlich nicht der Nachfrage der neuen Einwohner und Besucher von Prenzlauer Berg entspricht, weswegen sich die Betreiber wahrscheinlich bald mit Räumungsforderungen konfrontiert sehen werden. Seit 2016 besteht tatsächlich eine städtische Entsprechung zum Naturschutz, die sogenannte *Milieuschutz-*Maßnahme, die von Bezirksämtern zur sozialen Erhaltung bestimmter Stadtgebiete eingesetzt werden kann.⁵⁶³ Die Einführung des Milieuschutzes geschah jedoch erst nachdem viele zentral gelegene Gebiete in Berlin schon erheblich gentrifiziert worden waren; die Pionierphase des Bezirks Mitte begann bereits in den frühen 1990er Jahren.⁵⁶⁴ In *Teil der Lösung* beobachtet Christian den weit fortgeschrittenen Gentrifizierungsprozess in der Umgebung des Hackeschen Marktes in Mitte, wohin er sich begibt, um eine Pressevorführung im Kino Central als Rezensent zu besuchen:

Kurz vor dem Hackeschen Markt bog er in die Passage zum Central, der einzigen Passage weit und breit, die von Renovierungsarbeiten verschont geblieben war, bröckelnder Putz, Brandmauern, graue, zerschossene Fassaden, und also ein Lichtblick inmitten der Tourismushölle ringsum, Blechskulpturen im zweiten Hof, wo ein Club und das Kino dem Renditekartell hatten widerstehen können. (*TdL* 248)

Das Zitat spiegelt kritisch die Tatsache wider, dass der einst von Subkultur geprägte Hackesche Markt kurz nach der Jahrtausendwende nicht nur

563 Laut Verordnung müssen Umwandlungen von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen, Sanierungen, Umnutzungen sowie Veränderungen der Wohnungsstruktur in sozialen Erhaltungsgebieten vom Bezirksamt geprüft werden, um ‚Luxussanierungen‘ zu verhindern, die Zusammensetzung der Bevölkerung zu wahren und Verdrängung vorzubeugen. (Vgl. Bezirksamt Mitte: § 172 BauGB, Milieuschutzgebiete. URL: <https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/staedtebaufoerderung/erhaltungsgebiete/milieuschutzgebiete-492487.php> (zuletzt abgerufen am 23.10.2019).)

564 Zum Verlauf der Gentrifizierung in Berlin siehe Holm, Andrej: Berlin's Gentrification Mainstream. In: Holm, Andrej, Grell, Britta & Bernt, Matthias (Hrsg.): *The Berlin Reader. A Compendium on Urban Change and Activism*. Bielefeld 2013, S. 171-187. Hier S. 174.

das Interesse der Mittelklasse und der Touristen weckt, sondern auch das der Investoren.⁵⁶⁵ Unweit des Hackeschen Marktes liegt die Friedrichstraße, die der Schauplatz von mehreren Szenen aus *Teil der Lösung* ist. Der nördliche, im Bezirk Mitte gelegene Teil der Friedrichstraße, der seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zentraler Teil des Berliner Verkehrs- und Geschäftszentrums gewesen ist und nach der Wende gründlich saniert wurde, ist heute ein begehrter Standort für den Einzelhandel und die Finanzwirtschaft,⁵⁶⁶ was sich deutlich in der Stadtlandschaft von *Teil der Lösung* abzeichnet:

Auf der Friedrichstraße dröhnte der Verkehr, über den rekonstruierten Arkaden hing ein großes Werbebanner: *Cosmopolitan Offices*, ohne Adresse oder Telefonnummer. Ob sie *Metropolitan* gemeint hatten? Eine Verwechslung im Eifer des Gefechts, im Kampf um den Quadratmeter? Sich in diese Köpfe hineinzusetzen war unmöglich. Dunkle Materie, deren Struktur unser Verständnis von Zeit und Raum einfach sprengt. (*TdL* 263, Hervorhebung im Original)

In der zitierten Passage wird mittels der Verwendung von Kriegsmetaphern der harte Wettbewerb um Raum in zentral gelegenen Gebieten von Berlin wie Mitte hervorgehoben und werden die Strukturen dahinter implizit in Frage gestellt. Die vielen Erinnerungsorte, die die Friedrichstraße umgeben, wie der im Zweiten Weltkrieg nahezu völlig zerstörte Bahnhof Friedrichstraße und die ehemalige Ausreisehalle einer Grenzübergangsstelle zwischen der DDR und der BRD, der sogenannte Tränenpalast,⁵⁶⁷ treten hinter die finanziellen Strukturen zurück; einzige Ausnahme ist die Erwähnung der „rekonstruierten Arkaden“, die einen Hinweis auf die Geschichte des Ortes beinhaltet.⁵⁶⁸ Christian wird als Teil eines

565 Die heruntergekommenen Wohn- und Gewerbegebäude um den Hackeschen Markt, die kurz nach der Wende teilweise leer standen, wurden in den 1990ern zu einem Zentrum für Künstlerkreise, die Besetzerbewegung und die Clubszene. Um die Jahrtausendwende war jedoch die vernachlässigte Bausubstanz größtenteils schon renoviert worden und hatte die Aufmerksamkeit einkommensstarker Gruppen aus der Mittelklasse geweckt, die zum Teil aus ehemaligen Besetzern bestanden. Infolgedessen musste die Subkultur binnen kurzer Zeit Restaurants und Boutiquen weichen. (Urban, Florian: Berlin's Construction Groups and the Politics of Bottom-up Architecture. In: *Urban History*, 45/4 2018, S. 683-711. Hier S. 690.)

566 Strom, Elizabeth A.: *Building the New Berlin: The Politics of Urban Development in Germany's Capital City*. Lanham 2001, S. 200.

567 Zitzlsperger, Ulrike C.: Reading Across Cultures: Global Narratives, Hotels and Railway Stations. In: *Fudan Journal of the Humanities and Social Sciences*, 9/2 2016, S. 193-211. Hier S. 201 f.

568 Damit ist wahrscheinlich die 1899 erbaute und 1998 sanierte Topas Arkade in der Friedrichstraße 153/Mittelstraße 12 gemeint, die heute Büroflächen und Gewerbelokale

unbestimmten Kollektivs mit einem ebenso unbestimmten Gegenüber juxtaposiert, das mit einer zeitlichen und räumlichen Logik operiert, die ihm völlig unverständlich ist. Im Lichte der Kritik am kapitalistischen System, die *Teil der Lösung* durchzieht, handelt es sich hier um eine Infragestellung der finanziellen und gesetzlichen Strukturen, die gegenwärtig den Zugang zum öffentlichen Raum sowie zum Wohnraum regeln und damit auch den Verlauf der Gentrifizierung steuern. Diese mit Gentrifizierung eng verbundene Raumlogik ist ebenfalls mit zwei weiteren zentralen Themen des Romans verbunden, die unten ausgelotet werden sollen: der Überwachung des öffentlichen Raumes und dem Widerstand gegen den Wandel der Stadt.

5.3 Überwachung und Widerstand in der gentrifizierten Stadt

Im Prolog von *Teil der Lösung* betrachtet ein Wächter das Sony Center, dessen Bild von zahlreichen Überwachungskameras auf kleinen Bildschirmen kaleidoskopisch wiedergegeben wird. Diese Eröffnung spielt zum einen auf die verbreitete Medialität unserer gegenwärtigen Lebenswelt an⁵⁶⁹ und signalisiert zum anderen die Bedeutung des Überwachungsmotivs im Roman.⁵⁷⁰ Das Sony Center-Komplex besteht aus einem Einkaufszentrum und Büroflächen, die von einer „spektakulären“ Piazza mit einer „Dachkonstruktion, die wie ein gewaltiges Zirkuszelt aus Fiberglas und weißem Segeltuch über dem Rund der Gebäude aufgespannt ist, zehn oder zwölf Stockwerke hoch“ umrahmt sind (*TdL* 7). Dieser ehemals von der Mauer durchkreuzte Ort wurde schon am Anfang der 1990er Jahre zu einem Symbol der Vereinigung der beiden Stadthälften und stand durch die größtenteils privatfinanzierte Transformation des ehemaligen Grenzübergangs zu einem internationalen Finanzzentrum gleichzeitig für „the ideological triumph of capitalism over East bloc communism“.⁵⁷¹ Der Potsdamer

beherbergt. (Topas Arkade. URL: <http://www.topas-arkade.de/> (zuletzt abgerufen am 25.10.2019).)

569 Preece 2010, S. 275.

570 Ein anderer Hinweis auf die zentrale Rolle des Überwachungsmotivs ist der Umschlag von *Teil der Lösung* (Gestaltung Beate Becker, Ammann Verlag nach einem Foto von Ed Pritchard, Getty Images), auf dem zwei Fußgänger und eine Überwachungskamera in einer städtischen Umgebung zu sehen sind. Das Bild ist mit Ausnahme der Kamera sehr unscharf, weswegen die Kamera trotz ihrer Position in der oberen linken Ecke des Bildes in den Fokus des Umschlags gerät.

571 Wise, Michael Z.: *Capital Dilemma. Germany's Search for a New Architecture of Democracy*. New York 1998, S. 58.

Platz gilt mittlerweile, so Jörg Metelmann, als „das Negativbeispiel für zeitgenössische Urbanität heute: ein anonymisierter Stadtraum als riesige Konsumzone, steril und durchkontrolliert, mit stummer Einwilligung der Betroffenen in den Nexus von habitueller Konformität und ostentativem Kaufrausch.“⁵⁷² Als Teil dieses kommerzialisierten Stadtraums wird das Sony Center zu einem selbstverständlichen und effektvollen Ziel der Aktion von Neles Aktivistengruppe.

Der Wächter, der in der Überwachungszentrale sitzt, entdeckt schnell die Aktivisten, die in ihrer Zirkusverkleidung einem sich versammelnden Publikum Künste vorführen und Schilder mit Aufschriften wie „*Schutz für jeden*“, „*Armut*“, „*Danke für die Gnade*“, „*Ich will mein Bild*“ und „*Schöner Filmen*“ präsentieren (Tdl 12, Hervorhebungen im Original). Die Aktion gilt nicht nur den Überwachungskameras, auf die das Publikum aufmerksam gemacht werden sollen, sondern ebenfalls der Bestimmung des Verhältnisses zwischen öffentlichem und privatem Raum und den sozialen Strukturen, die in Räumen wie dem Sony Center konstruiert werden. Dies kommt durch den folgenden Wortwechsel zwischen einem Wächter namens Fiedler und den Aktivisten deutlich zum Ausdruck:

„Öffentlicher Raum“, sagt der Clown. „Man hat Rechte.“

„Hier ist kein öffentlicher Raum“, sagt Fiedler und zeigt auf den Boden. „Hier ist Privatgelände.“

„Und wo sind wir?“

„Hier, überall“, sagt Fiedler kurz angebunden, „hören Sie mir nicht zu?“

„Wir sind in Berlin“, sagt der junge Mann mit der Melone, seine Arme wie ein Prediger ausbreitend. „Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland.“ (Tdl 16)

Diese Auseinandersetzung beruht offensichtlich auf dem Unterschied, der zwischen den Raumkonzepten der Aktivisten und denen der Wächter besteht. Als Wächter, der die sozialen Strukturen im Sony Center durch juristisch sanktionierte Praktiken aufrechterhält, versteht Fiedler den Raum je nach Eigentumsverhältnissen als entweder privat oder öffentlich, während die Aktivisten vielmehr die darin symbolisierten Machtstrukturen betrachten.⁵⁷³ Die Aktion scheint das Ziel zu haben, den Prozess der Raumeignung durch dominante Sozialgruppen bloßzulegen und den eingeschränkten Zugang zu bestimmten Stadträumen zu problematisieren. Jedoch entsteht auch eine Diskussion zwischen Fiedler und

572 Metelmann 2014, S. 194.

573 Vgl. Kappes, Miriam: Graffiti als Eroberungsstrategie im urbanen Raum. In: Busse, Beatrix & Warnke, Ingo H. (Hrsg.): *Place-making in urbanen Diskursen*. Berlin 2014, S. 443-475. Hier S. 444.

dem Clown, die auf die Existenz einer Grauzone zwischen privatem und öffentlichem Raum in einem ganz konkreten Sinne hindeutet:⁵⁷⁴ „Bis da vorne ist privat, hier sind wir jenseits der Grundstücksgrenze.“ Der Bürgersteig gehört dazu, sagt Fiedler im Ton eines Mannes, der es besser weiß und nicht gewillt ist zu diskutieren“ (Tdl 19). Der Bürgersteig hat damit nicht länger den selbstverständlichen Status eines öffentlichen, zugänglichen Raumes, sondern geht fließend in den unbestimmbaren Nicht-Ort des Einkaufszentrums über.⁵⁷⁵ Die Raumlogik, die im Sony Center inkorporiert ist, wird durch das Überwachungssystem aufrechterhalten und hat eine Ausschlussfunktion, die einen zentralen Gegenstand der Proteste von Neles Aktivistengruppe ausmacht. Mit ironisierenden Repliken versuchen sie die Zuhörer auf die Risiken einer totalen Überwachung aufmerksam zu machen:

„Und deshalb, meine Damen und Herren“, sagt der Clown, „sehen Sie sich ohne Hemmungen um, unter der Kamera sind wir alle gleich.“

„Gleich“, pflichtet ihm der Melonenmann bei, „das ist Demokratie.“ (Tdl 17)

In einer zweiten Anti-Überwachungsaktion in den Galeries Lafayette in der Friedrichstraße verteilen die Aktivisten Flugblätter, die den Passanten Auskunft über die Lage der Kameras geben. Diese in die Strukturen des Einkaufszentrums integrierten „Optiken eines digitalen Kreislaufs über Dutzende von Monitoren und Speicherdateien“ werden durch die aufgedruckten Fragen „*Wollen Sie das? Hat man Sie gefragt? Wissen Sie, wer Sie filmt?*“ problematisiert (Tdl 299, Hervorhebungen im Original). Im Zusammenhang mit dieser Aktion wird aus einer auktorial erzählten, unpersönlichen Perspektive die Motivation der Aktivisten in einer Schlüsselpassage auf den Punkt gebracht:

Weil es einem stinkt, wie *sie* die Stadt umgestalten, und weil man legal nichts mehr dagegen unternehmen kann, als in der Öffentlichkeit Alarm zu schlagen. Erlaubte Zonen, verbotene Zonen, Einschränkung der Bewegungsfreiheit. [...] Ob man in einer Festung leben will, einem Fort, das die Indianer der Armut belagern, oder in der Gleichheit des Widerspruchs. Schwer zu ertragen, aber unumgänglich, wenn man unter Menschenwürde mehr versteht, als in Ruhe zu shoppen. (Tdl 299 f., Hervorhebung H.H.)⁵⁷⁶

574 Vgl. Wasihun 2016, S. 398 f.

575 Vgl. Augé, Marc: *Orte und Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit*. Aus dem Französischen von Michael Bischoff. Frankfurt am Main 1994, S. 92, 121.

576 Die Verwendung der kolonial und rassistisch anmutenden Metapher der ‚Indianer der Armut‘ wird im Roman nicht problematisiert. Im Kontext der Romanthematik erweckt sie des Weiteren die Assoziation zu den linksradikalen Stadtindianern (it. *Indiani Metropolitaniani*), die in den 1970er Jahren in Italien tätig waren.

Raum erscheint hier als die zentrale Kategorie des städtischen Lebens und die Proteste richten sich gegen diejenigen, die die Herrschaft über den Raum innehaben. Anhand des Überwachungsmotivs wird nach Jörg Metelmann in *Teil der Lösung* eine ideologische Dichotomie aufgebaut zwischen dem „linke[n]‘ Paradigma einer Sinnbildung von unten“ – repräsentiert vor allem durch Neles Aktivistengruppe – und einer „rechts-konservative[n] Kontrolllogik“, die von den Wächtern im Sony Center und den Verfassungsschützern vertreten wird.⁵⁷⁷ Diese Opposition wird durch das unbestimmte ‚sie‘ unterstrichen, das im obigen Zitat sowie im Zitat unten und in anderen Kontexten die Kontrahenten der Aktivist*innen repräsentiert. Vor einer dritten Aktion an einer Geschäftsstelle der Luft hansa am Kurfürstendamm wegen der Beteiligung der Firma an der Umsetzung von Abschiebungen konstatieren die Aktivist*innen: „Wir waren uns einig, dass wir sie nirgendwo anders angreifen als im Zentrum, in ihrer High-Tech-Security“ (*TdL* 223 f., Hervorhebung H.H.). Die kritische Botschaft dieser Aktion soll also außerdem durch den symbolischen Angriff auf das Sicherheitssystem selbst ergänzt werden. Das große Risiko, das angesichts der rigorosen Überwachung des Schaufensters mit der Aktion verbunden ist, wird sich aus der Sicht der Aktivist*innen lohnen, denn

hier wäre die symbolische Wirkung am größten, im Herzen des städtischen Umbaus, der Vision eines Systems ohne Reibungsverluste. Dem Nervenzentrum *ihres* neuen Kapitalismus. Selbst wenn sie es tuscheln werden, wir waren da, wir kommen wieder, das Gewissen der Menschheit. (*TdL* 152 f., Hervorhebungen H.H.)

Das Selbstbild der Aktivist*innen als moralische Vorkämpfer steht hier im Kontrast zu den inhumanen Werten der Kontrahenten, die als verantwortlich für die neoliberale Umgestaltung von Berlin in der Nachwendezeit angesehen werden. Die Überzeugung der Aktivist*innen entstammt der Ansicht, dass es „Verpflichtungen [gibt], denen man sich nicht mehr entziehen darf, übergeordnete Interessen und Ziele“ (*TdL* 53). Worin diese Interessen und Ziele im Detail bestehen, bleibt aber unausgesprochen. Die Verfassungsschützer, die den Aktivist*innen auf der Spur sind, spekulieren wiederholt darüber, aber, wie einer von ihnen feststellt, „[d]ie Bewegung ist nach wie vor ziemlich diffus, von Klimaschutz bis Frauenrechte, Schuldenerlass für den Trikont, Initiativen gegen Genmanipulation und dazwischen immer noch unsere alten Bekannten aus dem Westen, Knasthilfen, et cetera. Punktuell vernetzt, jedoch schwer unter einen ideologischen Hut zu bringen“ (*TdL* 112). Der ältere Ermittler Klaus Witzke scheint sich an die Bekämpfung des

577 Metelmann 2014, S. 196.

deutschen Terrorismus der 1970er Jahre zu erinnern und legt dem Amtsleiter Seidenhut eine Analyse der Bewegung vor, die wie ein Echo der oben zitierten Motivation der Aktivisten wirkt:

„Wenn du jung wärst, unzufrieden darüber, wie die Welt ist, empört über Armut und Hunger, grassierende Arbeitslosigkeit, und es dir dämmert, dass du eigentlich keine legalen Mittel hast, etwas zu verändern. Keine Massenbewegung, keine Partei, der du dich anschließen kannst. Stattdessen Mauscheleien der Politiker mit denen, die du für verantwortlich hältst, Bankiers, die im Monat so viel verdienen wie eine Million Afrikaner im Jahr. Das radikalisiert dich von allein.“ (*TdL* 362)

Bis auf die Andeutungen der Aktivisten und die Vermutungen der Polizei bleiben die Zielsetzungen der Gruppe mehrdeutig. Auch die Meinungen der Aktivisten bezüglich ihrer Methoden gehen im Laufe des Romans auseinander. Die aufsehenerregenden Sachbeschädigungen, die durch die Aktionen verursacht werden, eskalieren zu einem gewaltsamen Zusammenstoß mit der Polizei auf einer großen Demonstration in Zürich, wo Nele miterlebt, wie eine junge Frau neben ihr von einem Panzer überfahren und schwer verletzt wird (*TdL* 334, 339–341). Nach diesem schockierenden Erlebnis versucht Nele sich zu vergewissern, dass ihre Gruppe prinzipiell auf Gewalt gegen Menschen verzichten und sich stattdessen auf „Verbindungslinien“ und „Wirkungen, die nicht innerhalb von zwei oder drei Tagen verpuffen“, konzentrieren wird (*TdL* 404). Holger möchte jedoch um jeden Preis „einen Strich ziehen“ und scheint Nele nichts garantieren zu wollen (*TdL* 405).⁵⁷⁸ Das langfristige Ergebnis dieser Diskussion bleibt wegen der Polizeirazzia gegen die Aktivistengruppe am Ende von *Teil der Lösung* aus.

Neles Meinung nach sollte es also das Ziel ihrer Aktivistengruppe sein, eine ganz neue „soziale Praxis“ zu bewirken, denn „Zeichen werden zu leeren Zeichen, wenn sie keine Konsequenzen haben [...]“ (*TdL* 404). Wie diese soziale Praxis aussehen könnte, wird in kurzen inneren Monologen angedeutet. Nele verhält sich gegenüber den Konsumgewohnheiten und Lebensstilen vieler ihrer Mitbürger sehr kritisch und ist entschieden gegen soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit. Der Anblick des sorgfältig gemähten Rasens in Walter Zechbauers Garten löst bei ihr die folgende Reflektion aus:

Wie man überhaupt auf die Idee kommen kann, seinen Rasen zu mähen, jeder kleinen Distel mit Unkraut-Ex zu Leibe zu rücken, alle reif für die Anstalt. Ein ganzes Land, das

578 Nach Preece paraphrasiert Holger hier das maoistische Konzept des ‚Trennungsstriches‘, der zwischen den Aktivisten und dem unterdrückerischen ‚pig system‘ gezogen werden sollte und der die RAF-Doktrin maßgeblich beeinflusst hat. (Preece 2010, S. 277.)

nicht erträgt, wenn etwas auch nur einen Millimeter vom Weg abweicht. Aber sich die Turnschuhe in Vietnam für Hungerlöhne zusammennähen lassen, in solchen Fabriken ohne Lüftung und Licht, damit haben sie kein Problem. (*TdL* 107)

Neles kritische Haltung gegenüber einer solchen Doppelmoral gilt aber nicht nur den Menschen im Allgemeinen, sondern auch sowohl ihren engsten Freunden als auch Christian. Anfänglich scheint er fast eine unwillkommene Störung in ihrem Leben zu sein und sie stellt mehrmals seine Grundsätze barsch in Frage. Neles ideologisch motivierte Bereitschaft, wegen der eigenen Überzeugungen Strafen und Verletzungen zu riskieren, teilt Christian scheinbar nicht, aber ihre politischen Sympathien harmonisieren soweit, wie sie zum Vorschein kommen. Nele verschweigt nämlich Christian ihre Beteiligung an den Protestaktionen in Berlin und in Zürich, weswegen im Laufe der Romanhandlung keine tiefgehende Diskussion über politische Fragen entsteht. Stattdessen fragt sich Nele: „Freunde und Feinde und Verbündete, Politik. Was denkt Christian darüber, was tut er?“ (*TdL* 385). Nicht nur sein politischer Standpunkt, sondern auch seine Handlungen sind offenbar für sie entscheidend. Diese prinzipientreue Haltung führt am Ende des Romans zu einem Konflikt zwischen den Beiden in Paris. Nele hat gerade von Jan per SMS erfahren, dass die Polizei „alles durchsucht“ hat und dass sie aus Berlin wegbleiben sollte (*TdL* 452; vgl. auch 446–448). Aus Wut und Angst fährt sie Christian an, weil er ihrer Meinung nach ein „berufsmäßiger Faktenverdreher“ ist, der ohne selbst Risiken einzugehen von den Lebensgeschichten untergetauchter Menschen profitiert (*TdL* 449):

„Leute, die was riskiert haben“, sagte sie ruhig. „Was riskierst du denn, du und deinesgleichen?“

[...]

„Sprechen wir über Praxis? Probleme der praktischen Arbeit?“

Sie hob den Kopf und sah ihn (mitleidig, dachte Christian) an.

„Du hast doch keinen Schimmer, was Praxis ist. Du kommst hinterher... hinterher und saugst deinen Honig aus den Leuten. [...] Man macht sich nicht die Finger schmutzig.“

„Ungern“, sagte Christian, Spott in der Stimme, als lege er es darauf an, sie zu verletzen, „Dummköpfe machen sich die Finger schmutzig.“ (*TdL* 450 f.)

An der Oberfläche dreht sich die Auseinandersetzung um das bevorstehende Interview mit dem ehemaligen Mitglied der Roten Brigaden, aber unterschwellig wird über die persönlichen Lebensprinzipien von Christian und Nele kommuniziert. Während Nele auf konkrete und illegale Weise gegen das heutige medialisierte und kommerzialisierte Gesellschaftssystem protestiert, verdient sich Christian seinen Lebensunterhalt durch das eher passive Beschreiben und

Dokumentieren von Geschehnissen innerhalb dieses Systems.⁵⁷⁹ Somit finden Konflikte zwischen politischen und sozialen Gruppierungen in *Teil der Lösung* nicht nur auf einer gesellschaftlichen Ebene, sondern gleichzeitig auch auf einer privaten Ebene statt.⁵⁸⁰ Das offene Ende des Romans gibt keine Auskunft darüber, ob dieser Konflikt eine Lösung findet, obwohl eine Versöhnung von Christian und Nele angedeutet wird. Genauso offen bleibt, ob Nele den Verfassungsschützern entkommt und ob es Christian gelingt, das Interview durchzuführen und finanziell wieder Fuß zu fassen.

Die neoliberale Raumlogik hat demnach Auswirkungen auf alle Ebenen der geschilderten Gesellschaft. Die subjektiven Erlebnisse des Berliner Stadtraums, die im Mittelpunkt von *Teil der Lösung* stehen, sind davon oft stark geprägt. So ärgert sich Christian an einer Stelle über den Kollwitzplatz im gentrifizierten Prenzlauer Berg, „[d]er es definitiv hinter sich hatte, Zaun drum rum und Eintritt verlangen. Wegziehen, dachte er, den Stadtteil verlassen [...]“ (*TdL* 279). Der Wandel in Prenzlauer Berg hat einen sozialen Ausschlussprozess mit sich geführt, dessen Fortsetzung Christian im Zitat sarkastisch weiterdenkt. An einer anderen Stelle fallen ihm die Sicherheitsmaßnahmen vor dem Eingang der Synagoge in der Oranienburger Straße in Mitte auf:

Metalldetektoren, durch die man durchmuss, eines Tages wird man auch in Städte nur noch reingelassen, wenn man vorher geröntgt worden ist, Achtung, da ist ein komischer Schatten auf dem Monitor: Herzschriftmacher oder Zeitzünder? (*TdL* 83)

Diese Reflektion ist vermutlich eine kritische Anspielung auf die Sicherheitsrhetorik, die nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 entstand und die Stadtlandschaft vieler Städte der westlichen Welt umstrukturiert hat.⁵⁸¹ Nach diesem Umbruch können Überwachungsmaßnahmen in Städten und eine erhöhte staatliche Kontrolle leicht gerechtfertigt werden. In *Teil der Lösung* ist aber nicht einmal den Verfassungsschützern klar, wie der Schutz gegen Terroraktionen aufgebaut sein soll: „Von wo droht dieser Gesellschaft Gefahr, wo sind unsere Mittel

579 Preece 2010, S. 276; Metelmann 2014, S. 197.

580 Vgl. Metelmann 2014, S. 200.

581 Peltzer hat sich mit dem 9/11 in seinem New York-Roman *Bryant Park* beschäftigt. Er arbeitete im Herbst 2001 in Deutschland an dem Roman, als die Terroranschläge gegen das World Trade Center verübt wurden. Im Romantext ist ein Bruch zu finden, wo der heterodiegetisch und auktorial erzählte Text plötzlich von einem homodiegetischen Ich namens Ulrich weitererzählt wird. Alles deutet darauf hin, dass es sich um den Autor selbst handelt, der seine Erlebnisse des 11. Septembers 2001 zeitgleich dokumentiert. (Vgl. Pontzen 2010, S. 231 f.)

zu konzentrieren, wie definiert sich Staatsschutz, polizeilicher Staatsschutz, nach den Septemberereignissen?“ fragt sich der Amtsleiter Seidenhut (*TdL* 363). Das von Peltzer dargestellte Berlin der frühen 2000er Jahre steht stattdessen größtenteils unter Überwachung von privaten Sicherheitsdiensten. Die Mehrzahl der Stadtbewohner scheint diesen Umstand passiv hinzunehmen.⁵⁸² Christian protestiert zwar nicht wie Nele dagegen, aber er ist sich der nahezu allgegenwärtigen Überwachung sehr bewusst, wie bei einem Spaziergang um den Alexanderplatz:

Auf den Eingang der Bank waren von beiden Seiten Videokameras gerichtet, Videokameras in einiger Höhe an den Hausecken, Überwachungsterritorium ohne toten Winkel, unbeobachteten Raum. Wie vor dem Bahnhof, wie unter Garantie die gesamte Fläche mit Brunnen und Weltzeituhr Tag und Nacht aufgenommen wurde, elektromagnetisches Panoptikum. (*TdL* 377)

In diesem Zitat nimmt der Alexanderplatz Züge eines komplett überwachten ‚Panoptikums‘ im foucaultschen Sinne an.⁵⁸³ Das ursprüngliche, von Jeremy Bentham geprägte Konzept, das sich auf ein Gefängnismodell ohne unbeobachtete Räume bezog, wird bei Foucault als Sinnbild der zeitgenössischen westlichen ‚Disziplinargesellschaft‘ eingesetzt.⁵⁸⁴ „Dieser geschlossene, parzellierte, lückenlos überwachte Raum, innerhalb dessen die Individuen in feste Plätze eingespannt sind, die geringsten Bewegungen kontrolliert und sämtliche Ereignisse registriert werden [...] – dies ist das kompakte Modell einer Disziplinierungsanlage.“⁵⁸⁵ Die Parzellierung des panoptisch überwachten Raumes spiegelt sich

582 Vgl. Metelmann 2014, S. 194 zur „stumme[n] Einwilligung der Betroffenen“ bezüglich der Überwachung im Sony Center. Leon Hempel und Jörg Metelmann sprachen 2005 von einer ‚Normalisierungsphase‘ der neuen Kontroll- und Überwachungsformen. (Hempel, Leon & Metelmann, Jörg: *Bild – Raum – Kontrolle. Videoüberwachung als Zeichen gesellschaftlichen Wandels*. In: Dies. (Hrsg.): *Bild – Raum – Kontrolle. Videoüberwachung als Zeichen gesellschaftlichen Wandels*. Frankfurt am Main 2005, S. 9-21. Hier S. 9.)

583 Peltzer hat in einem Interview die Leseerfahrung von u.a. Foucaults Texten, die in seiner Studienzeit stattfand, als einen „totale[n], das Wort total ist vielleicht zu stark, aber ein[en] Bruch mit der Theorie, die man vorher sich versucht hat anzueignen als Welterkenntnisinstrument [...]“ beschrieben. (Fleming & Schütte 2014, S. 13.) Es liegt daher nahe, wie Wasihun zu vermuten, dass die Ideen von Foucault Peltzer nicht nur an dieser Stelle, sondern im Allgemeinen stark beeinflusst haben. (Wasihun 2016, S. 393.)

584 Vgl. Foucault, Michel: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Übers. von Walter Seitter. Frankfurt am Main 1995 [1975], S. 256-263, 269-291.

585 Ebd., S. 253.

im Prolog von *Teil der Lösung* wider, wo der Wächter die Bildschirme in der Wachschutzzentrale des Sony Centers betrachtet: „Zerteilter Raum – ein großes Puzzle, das sich auf fünf mal fünf Feldern beständig neu figuriert, wechselnde Perspektiven ohne Anfang und Ende, von links oben nach rechts unten in einer computergesteuerten Serie von Brennweiten und Ausschnitten“ (*TdL* 9).

Das von Überwachung geprägte, dystopisch anmutende Stadtmodell, das in *Teil der Lösung* geschildert wird, kann ebenfalls mit Gilles Deleuzes ‚Kontrollgesellschaft‘ in Verbindung gebracht werden, die als eine Ablösung von Foucaults Disziplinargesellschaft betrachtet wird.⁵⁸⁶ In der Kontrollgesellschaft ist „der fortschreitende und gestreute Aufbau einer neuen Herrschaftsform“ zu beobachten,⁵⁸⁷ die durch „ultra-schnelle Kontrollformen mit freiheitlichem Aussehen“ operiert.⁵⁸⁸ Dabei handelt es sich oft um eine Umgestaltung der Stadtzentren zu „Konsumräumen“, die zur „Herstellung einer kaufanregenden Wohlfühlatmosfera und zugleich der Abschreckung“ überwacht werden.⁵⁸⁹ Wie Deleuze befindet, ist der Mensch „nicht mehr der eingeschlossene, sondern der verschuldete Mensch“.⁵⁹⁰ Zu dieser Einsicht ist auch Christian gekommen; als Nele ihn fragt, woher er das Geld für die Parisreise hat, antwortet er:

„Worauf beruht der Kapitalismus? Auf Schuld. Schuld, dass man am Leben ist, Schuld, dass man was zum Leben braucht. Bewegungsgesetz Nummer eins. Bewegungsgesetz Nummer zwei, dass man Schuld akkumuliert, möglichst viel, sodass man nie mehr runterkommt. Rabotti, rabotti bis in die Grube. Wer keine reale Arbeit hat, leistet spirituelle Arbeit bei der täglichen Lektüre der Gossenpresse. Elektronische Andachten im Container. Wer zu der geringsten Hoffnung Anlass gibt, wird heiß umworben. Keine Erbkrankheiten, gewaschen, leistungswillig, und man drückt dir relativ rasch die Kohle rein. Auf dass auch du Teil der internationalen Glaubensgemeinschaft wirst. Der Defizitklasse der Welt. So in etwa.“ (*TdL* 440)

Der von Deleuze beobachtete Übergang des westlichen Kapitalismus von einem produktionsorientierten Wirtschaftssystem, in dem Individuen durch Einschließung in Schulen, Familien, Fabriken oder Gefängnissen diszipliniert wurden,

586 Deleuze, Gilles: Postskriptum über die Kontrollgesellschaften. In: Ders.: *Unterhandlungen 1972–1990*. Aus dem Franz. von Gustav Roßler. Frankfurt am Main 1993, S. 254–262. Vgl. Sander 2015, S. 228; Wasihun 2016, S. 399.

587 Deleuze 1993, S. 262.

588 Ebd., S. 255.

589 Hempel & Metelmann 2005, S. 15. Jörg Metelmann weist an anderer Stelle auch auf die „Pseudo-Freiheiten der Warenwelt“ in Bezug auf das Sony Center hin. (Metelmann 2014, S. 194.)

590 Deleuze 1993, S. 260.

zu einer finanzialisierten Dienstleistungswirtschaft kommt hier deutlich zum Vorschein.⁵⁹¹ Die gezielte Einbindung des Individuums in das kapitalistische Verschuldungssystem ermöglicht neue Formen sozialer Kontrolle derjenigen, die für das System profitabel sein können. Entscheidend für die systematische finanzielle und soziale Unterstützung bestimmter Individuen sind neben dem Besitz kulturellen und ökonomischen Kapitals auch biopolitische Faktoren wie das Fehlen von „Erbkrankheiten“.⁵⁹² Aus dem gleichen Grund verbindet Christian das Rauchverbot vor seinem Bürogebäude mit den Zielen und Werten des Kapitalismus: „Nikotinfrei gleich Aufschwung, die Kapillare der Biopolitik. Gesundere Armut hat dieses Europa nie gesehen“ (*TdL* 278 f.). Wegen Christians niedriger, seit längerer Zeit überzogener Kreditlinie versucht die Volksbank ständig, sein Konto mit den darauf eingehenden Beträgen unmittelbar auszugleichen, während für Kunden mit einer viel größeren „Schuldfähigkeit gleich Kreditwürdigkeit“ (*TdL* 369) ganz andere Regeln gelten:

Hast du bei denen Millionenschulden, wirst du zur Privataudienz empfangen, Bedenkenträger unter sich, die aus tiefer Sorge um die Arbeitsplätze nach einer Lösung für die bedauerliche Schiefelage suchen. Polo Kombi statt Mercedes, ein erster Schritt aus der Krise. (*TdL* 167)

Christians Hinweis auf den Kapitalismus als eine ‚Glaubensgemeinschaft‘ klingt auch in einer Romanpassage über den Potsdamer Platz an. Die großen internationalen Investitionen in den Aufbau des Potsdamer Platzes nach der Wende erscheinen dort nicht als ein Ausdruck von Rationalität, sondern als ein Zeichen des mehr oder weniger fundierten Glaubens an die Aufwertung der postindustriellen Hauptstadt und an die beträchtliche Rendite, die darauf folgen muss:

Zwei, drei Hochhäuser als Glaubensbekenntnis von Investoren an die Zukunft des Westens, urbanes Potenzial, das sträflich brachgelegen hatte. Sich auftürmende Attraktionen, deren Prinzip Transparenz war (keine Gewichte hier, die uns unnötig beschweren), Büro- und Geschäftspaläste mit Patios und Grünflächen, Coffeeshops und Boutiquen. (*TdL* 150)

Das urbane Brachland ist durch „Büro- und Geschäftspaläste“ ersetzt worden, die durch „Transparenz“ und offene Räume wie „Patios und Grünflächen“ scheinbare Zugänglichkeit signalisieren. Wegen dieser vorgetäuschten Freiheit und Offenheit wählen die Aktivisten genau diesen Ort zum Ziel ihrer

591 Ebd., S. 259 f.

592 Siehe dazu z. B. Lemke, Thomas: *Biopolitik zur Einführung*. 2., überarb. Aufl. Hamburg 2013.

Aufklärungsaktion, die jedoch auf wenig Resonanz unter den Besuchern stößt. Wie das folgende Unterkapitel zeigen wird, hat aber diese Entwicklung möglicherweise eine Relevanz für viele Lebensbereiche aller Stadtbewohner.

5.4 Prekäre Mittelklassenexistenzen

Das Ergebnis des in *Teil der Lösung* dargestellten Stadtmodells ist eine Gesellschaft, die durch Überwachung sowie räumliche Ein- und Ausschließung bestimmter sozialer Gruppen erheblich stratifiziert ist, was als ein Nährboden für die Gentrifizierung in Berlin gesehen werden muss. Die strukturelle Stärkung profitabler Sozialgruppen innerhalb der kapitalistischen Kontrolllogiken verbessert auch die Möglichkeiten dieser Gruppen, sich auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt durchzusetzen und ihren Wohnort freier wählen zu können. Sozialer Status und Klasse spielen somit eine entscheidende Rolle in der geschilderten Gesellschaft.

Die Mehrheit der Figuren von *Teil der Lösung* können als Mitglieder der Mittelschicht bezeichnet werden, aber ihre gesellschaftlichen Positionen als profitable Bürger und potenzielle Gentrifizierer werden verschiedentlich relativiert. Ein solcher Fall ist Jakob, der als Privatdozent an der Humboldt-Universität zwar einen hohen gesellschaftlichen Status, aber sehr unsichere Arbeitsverhältnisse hat. Er steht dadurch exemplarisch für die Transformation der Arbeitsmärkte der westlichen Welt, die durch Globalisierung und Digitalisierung zu einer zunehmenden Informalität, Unsicherheit und Flexibilisierung der Arbeitsbedingungen geführt hat.⁵⁹³ Daraus resultiert immer öfter ein Zustand der Prekarität, der Menschen ohne Ausbildung am härtesten trifft.⁵⁹⁴ Jedoch ist das Berufsleben auch für Mitglieder der Mittelschicht wie Jakob trotz einer hohen Bildung und beruflichen Qualifikation – die früher eine Garantie für den sozialen Aufstieg war – unabsehbar geworden.⁵⁹⁵ Aus Jakobs Perspektive wird mehrmals

593 Beck, Ulrich: *Schöne neue Arbeitswelt. Vision: Weltbürgergesellschaft*. Frankfurt am Main 1999, insbes. S. 8.

594 Vgl. Kley, Martin: ‚Kennt Kultur keine Kurzarbeit?‘ Representing Work and Worklessness in Contemporary German Literature. In: *Seminar: A Journal of Germanic Studies*, 47/4 2011, S. 404-416. Hier S. 406 f.

595 Vgl. von Dirke, Sabine: Sleepless in the New Economy: Money, Unemployment and Identity in the Literature of Generation Golf. In: Rectanus, Mark W. (Hrsg.): *Über Gegenwartsliteratur: Interpretationen und Interventionen. Festschrift für Paul Michael Lützeler zum 65. Geburtstag von ehemaligen StudentInnen*. Bielefeld 2008, S. 141-156. Hier S. 142.

dargestellt, wie er in seinem Büro intensiv an Vorträgen oder Bewerbungen schreibt, ohne zu wissen, ob seine Bemühungen sich langfristig lohnen werden. Seine Chancen auf eine feste Stelle hängen davon ab, ob er den Anforderungen und Bedingungen der akademischen Welt gerecht werden kann und die Arbeit an erste Stelle setzt, auch vor Martins Beerdigung. Seine Situation ist nicht nur wegen seiner Karriere angespannt, sondern ebenfalls, weil er die Verantwortung für die Versorgung zweier Kinder hat.

Seit wann und unter welchen rechtlichen Umständen Jakob im gentrifizierten Kreuzberg wohnt, wird nicht deutlich, aber wegen seines beträchtlichen Kulturkapitals kann es durchaus sein, dass er in der Rolle des Gentrifizierers dorthin gezogen ist. Wie das folgende Zitat aber signalisiert, ist es zu einer Selbstverständlichkeit geworden, dass in Berlin jeder irgendwann von Auszugsdruck und Räumung betroffen werden kann. Auf Jakobs Geburtstagsparty entspinnt sich der folgende Dialog zwischen Nele und Christian:

„Hier“, sagte sie plötzlich und zog ein Briefchen Streichhölzer aus ihrer Hosentasche.

„Für deine Zigarette.“

„Die Wohnung können wir schlecht anstecken.“

„Höchstens nach der Evakuierung. Wohnungen, in denen Ledersofas stehen.“

(*TdL* 193)

Die Ledersofas stehen hier stellvertretend für die Vorstellung des größeren Kapitalbesitzes und des Lebensstils der potenziellen Wohnungsnachfolger von Jakobs Familie, die aber trotzdem vermutlich immer noch der Mittelschicht angehören würden. Auch innerhalb dieser Sozialgruppe können die Voraussetzungen und Möglichkeiten stark variieren, was nicht zuletzt Christians Situation zeigt.⁵⁹⁶ Seine Ausbildung hat ihn trotz seines einfachen Hintergrunds in die Mittelschicht befördert, aber wegen seiner finanziellen Not besteht ein beträchtlicher Abstand zwischen ihm und anderen Mitgliedern dieser sozialen Gruppe. Seine finanzielle Situation erlaubt ihm nur einen materiell sehr schlichten Lebensstil, der ihn von vielen Einwohnern in Prenzlauer Berg, Mitte und Kreuzberg, wo er sich vorwiegend aufhält, unterscheidet. In mehreren Passagen werden Christians Eindrücke von wohlhabenden Einwohnern oder Touristen vermittelt, die „[h]armonische, nach wissenschaftlichen Erkenntnissen verbummelte Stunden“ in exklusiven Einkaufszentren verbringen (*TdL* 298 f.) oder in Restaurants gesundes Essen verzehren und Kreativprojekte entwerfen (118 f.). Christian betrachtet

596 Zur Differenzierung zwischen verschiedenen Fraktionen der Mittelklasse nach ihren Kapitalstrukturen vgl. z. B. Jarness, Vegard: Cultural vs Economic Capital: Symbolic Boundaries within the Middle Class. In: *Sociology*, 51/2 2017, S. 357-373.

sich selbst trotz dieser Unterschiede als ein selbstverständliches Mitglied der Mittelklasse, was in einem Mailwechsel mit Nele ausdrücklich bestätigt wird:

Lieber Christian, was heißt Mittelstandexistenz, sind wir im Westen nicht alle Mittelstand, und zwar einer, der sich parasitär von den Ressourcen der Erde ernährt? Wo verläuft die Grenze, sozial, geographisch, ideologisch (obwohl ich das Wort für verblüffend halte, man will, was man will, man wünscht, was man wünscht, falsches Bewusstsein ist DIE ideologische Kategorie überhaupt), und wie wäre sie aufzuheben? Ein unsichtbares Proletariat (!), das unsichtbar (unbenennbar) zu bleiben hat, in einem beweglichen Zentrum, das seine Peripherien (sowohl geographisch als auch juristisch) jeden Tag neu definiert, undefiniert (siehe die weltweite Frage der Migration), wie es gerade am profitabelsten erscheint. Dass das Prozesse sind, die niemanden (von uns, dem Mittelstand) verschonen werden, ist so klar wie Kloßbrühe [...]. Hören wir also auf, vom Mittelstand zu reden, der ist erledigt.

[...]

liebe nele, natürlich bin ich mittelstand, bist du mittelstand, doch neigt der mensch zu einem privaten blick, der ihm eine offenere perspektive mitunter verstellt. [...] ich meinte mit mittelstand eine fallhöhe, die in meinen augen etwas absurdes oder exemplarisches hat, je nachdem, welchen standpunkt man wählt. [...] (TdL 253–255)

Die Position des „erledigt[en]“ Mittelstandes, die Nele vertritt, findet auch in der volkswirtschaftlichen und soziologischen Forschung eine gewisse Bestätigung.⁵⁹⁷ Die wachsenden sozialen Ungleichheiten führen seit der Finanzkrise 2008 verstärkt zu einer Polarisierung der Bevölkerungsschichten, die die Mittelklasse zu einer schwer bestimmbarer Entität werden ließ. Die unsicher gewordene Mittelklassenexistenz wird in *Teil der Lösung* von Christian auf den Punkt gebracht: „Wer weiß, was morgen ist. Arbeitslosigkeit, die mit bleicher Faust ans Dachgebälk des Eigenheims klopft, vor dem der nicht bezahlte Kombi parkt. Wir sind das Volk. Lauter Volkers“ (TdL 220). Die Prekarisierung kann somit jeden treffen, worüber sich alle zentralen Figuren des Romans im Klaren zu sein scheinen. Prekäre oder unwürdige Arbeitsverhältnisse erscheinen wiederholt im Roman. So empfindet Christian es als „ausgesprochen erniedrigend“, dass die in Livree und „Pillendosen“ gekleideten Pagen eines Luxushotels in Mitte „erwachsene Männer“ sind (TdL 262 f.). Er erhält selbst das Angebot, unter sehr unklaren Bedingungen für die Redaktion einer neuen, kitschigen Kunstzeitschrift zu schreiben, deren Geschäftsmodell von Christian folgendermaßen beschrieben wird: „Sich eine mobile Eingreiftruppe halten, die man nach Bedarf aktiviert“

597 Vgl. z. B. Groh-Samberg, Olaf: Inmitten der Ungleichheit: Entwicklungen der deutschen Mittelschicht. In: *Gesellschaft • Wirtschaft • Politik (GWP)*, 2 2017, S. 213–223. Hier insbes. S. 214 f.

(*TdL* 155). Ein weiteres Beispiel betrifft die Cafékette Starbucks, die Christian mit Blick auf eine Filiale in der Friedrichstraße kommentiert:

Eine Tram rasselte an seiner Nasenspitze vorbei und raubte ihm den Blick, auf der anderen Straßenseite hatte er Cafés gesehen, eine Filiale von Starbucks. Wenn schon, ich allein kann den Regenwald auch nicht retten. Oder was sie umweltmäßig so zerstörten, Schweinelöhne für die Angestellten, die den Gewinn des Konzerns ins Sagenhafte steigerten. Eine klimatisierte Goldgrube, ein Gewimmel von Menschen, in dem der einzelne verschwand. Sei es Chicago, sei es Berlin, sei es Amsterdam, Gesichtslosigkeit, die manch einer außerordentlich schätzte. (*TdL* 263)

Die Präsenz globaler Firmen in der geschilderten Stadtlandschaft wird nicht nur hier als unvorteilhaft für die Umwelt oder die Angestellten geschildert. In Kreuzberg entdeckt Christian zufällig eine Bar, die bei ihm die folgende Reflektion auslöst:

In einem der Mietshäuser auf der anderen Seite war ein Lokal, wildes Geflacker in Rot und Blau beleuchtete ein großes Schild an der Fassade: Table Dance Bar Josie. Echt einladend hier, zahlungsunfähige Kundschaft wird gleich im Wasser gegenüber entsorgt. Das Prinzip der kurzen Wege, ein Tipp von McKinsey. (*TdL* 205)

Die Erwähnung der transnationalen Beratungsfirma McKinsey in der zitierten Passage kann als ein Hinweis auf die von Dirk Kurbjuweit sogenannte „Diktatur der Effizienz“ gedeutet werden, die am Anfang des 21. Jahrhunderts in der postindustrialisierten westlichen Welt ihren Einzugs hielt.⁵⁹⁸ Diese Firma ist ein maßgebendes Beispiel für eine männlich codierte, durchökonomisierte Arbeitswelt mit inhumanen Wirtschaftsmethoden,⁵⁹⁹ die besonders in der Zeit nach den Berliner Bankenskandalen sowie verstärkt nach der Finanzkrise 2008 vorherrschte.

Auffällig sind ebenfalls die vielen Erwähnungen bereits marginalisierter Menschen in *Teil der Lösung*, die aus fast allen Figurenperspektiven geschildert werden.⁶⁰⁰ Der Polizist Klosters beobachtet zwei bettelnde Jugendliche an der

598 Kurbjuweit 2003, S. 7.

599 Feiereisen, Florence: *Eternal Interns: Kathrin Röggla's Literary Treatment of Gendered Capitalism*. In: *Studies in 20th & 21st Century Literature*, 35/1 2011, S. 95-113. Hier S. 99 f.

600 Im realweltlichen Berlin kommen Straßenszenen, wie diejenigen im Roman, ebenfalls sehr oft vor, was mit großer Wahrscheinlichkeit zu den sozialen Konsequenzen der Sparpolitik nach den Berliner Bankenskandalen 2001 gehört. (Vgl. Colomb, Claire: *Staging the New Berlin. Place Marketing and the Politics of Urban Reinvention Post-1989*. London 2011, S. 223-226.)

U-Bahn-Station Mehringdamm, „Herrchen und Frauchen mit buntgefärbten Haaren und Stachelhalsbändern, zwei richtige Milchgesichter, für die er fast Mitleid verspürte. Kümmert sich denn keiner um die, Polizei oder Sozialamt? Irgendwer müsste doch zuständig sein“ (*TdL* 74 f.). Christian trifft in der Friedrichstraße auch auf „Punks, die das Leben auf der Straße in Penner verwandelt hatte, manche weit jenseits der dreißig, manche kaum aus den Kinderschuhen heraus“ (*TdL* 156). In seiner eigenen Nachbarschaft beobachtet Christian in der folgenden Passage Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten:

Er bremsste, weil ihm die Fahrt zu rasant wurde, auf dem Rad zwischen Autos und Straßenbahnschienen das Gefälle vom Prenzlauer Berg (Berg!) nach Mitte herunter, in den Eingängen des Parks auf seiner Seite Gruppen arabischer Dealer, die jedem Passanten ungebeten ihre Warenpalette zuzischelten (es war kein Flüstern), Tag und Nacht, außer eine Razzia hatte sie für Stunden vertrieben, dann folgten Tisch an Tisch Cafés und Snackbars bis zum Rosenthaler Platz, ein Weltfragment aus Latte macchiato und kambodschanischen Reisgerichten, Essen vor Spiegelwänden, in denen sich einsame Gesichter beim geübten Hantieren mit den Plastikstäbchen zuguckten. Bin ich das? Wahrscheinlich, keine Ahnung. (*TdL* 248)

Die Frage, die Christian sich am Ende des Zitats stellt, bringt die Ambivalenz der Mittelklasse deutlich zum Vorschein. Es ist ihm offenbar selber nicht ganz klar, ob er zu der Gruppe der kosmopolitischen Gentrifizierer in Prenzlauer Berg gehört oder nicht. An der oben zitierten Passage wird deutlich, dass er sich sowohl im wörtlichen als auch im übertragenen Sinne zwischen verschiedene soziale Gruppen bewegt. Dies gilt auch für die meisten anderen zentralen Figuren in *Teil der Lösung*, die zwar alle der Mittelklasse angehören, aber trotzdem keine sichere Position im sozialen Raum ‚Berlin‘ haben. Als Gegenbilder dazu stehen vor allem die Verfassungsschützer und die Wächter im Sony Center, die das hegemonische System aufrechterhalten, sowie Carl Brenner und Walter Zechbauer, die innerhalb des Systems sanktioniert und geschätzt sind. Die Akteure der Gentrifizierung, die die eigentliche Herrschaft über den Raum erlangt haben und die Bedingungen des hegemonischen Finanzsystems diktieren, bleiben in *Teil der Lösung* jedoch schemenhaft und treten hinter das Ergebnis finanzieller und sozialräumlicher Prozesse zurück. Im Roman *Der amerikanische Investor* von Jan Peter Bremer, der Gegenstand des folgenden Kapitels ist, spielt ein solcher Akteur eine zentrale Rolle für die Handlung, aber bleibt als Figur gleichzeitig anonym und abwesend.

